Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932
1927

119 (23.5.1927)

Visual Library

Volkfreund

TAGESZEITUNG FÜR DAS WERKTÄTIGE VOLK MITTELBADENS

Anzeigenpreise Die 9 gespaltene Millimeterzeile kostet 10 Pfennig, für auswärts 12 Pfennig, Gelegenheitsanzeigen und Stellengesuche 6 Pfennig. Die Reklame-Millimeterzeile 45 Pfennig o Rabatt nach Tarif, der bei Nichteinhaltung des Zahlungszieles, bei gerichtlicher Betreibung und bei Konkurs außer Kraft tritt o Erfüllungs- und Gerichtsstand ist Karlsruhe i. B. o Schluß der Anzeigen-Annahme 8 Uhr vormittags

Beilagen: Illustrierte Wochen-Beilage „Volk und Zeit" Die Mußestunde / Sport und Spiel / Heimat und Wandern Sozialistisches Jungvolk / Frauenfragen — Frauenschutz

Bezugspreis monatlich 2.30 Mark o Ohne Zustellung 2 Mark o Durch die Post 2.46 Mark o Einzelpreis 10 Pfennig o Erscheint 6 mal wöchentlich vormittags 11 Uhr o Postscheckkonto 2850 Karlsruhe o Geschäftsstelle und Redaktion: Karlsruhe i. B., Waldstraße 28 o Fernruf 7020 und 7021 o Volksfreund-Filialen: Durlach, Westendstraße 22; Baden-Baden, Friedhofstraße 26; Rastatt, Friedrichsfeste; Offenburg, Langestraße 28

Nummer 119 — **Karlsruhe / Montag, den 23. Mai 1927** — **47. Jahrgang**

Rote Fahnen über Kiel

Von unserem M. B.-Sonderkorrespondenten

Kiel, 22. Mai. Die Stadt ist geschmückt mit vielen Fahnen. Man sieht Schwarz-Rot-Gold, man sieht die Fahnen der ... und man sieht eine stattliche Anzahl von Häusern mit roten Fahnen. Der Parteitag steht vor der Eröffnung. Ein Umzug durch die Stadt nach dem Hafen. Die Werften ... Die großen Krähne stehen unbeweglich. Im Wasser ... Schiffe, nur einige kleine Motorboote. Endlos dehnt sich die Förde. Sie ist abgestellt durch ein im Wasser liegendes Kriegsschiff. Der große Hafen Kiel ist ausgestorben. Dieses liegt wie ein Krüppel im Wege. Viele Fahnen sehen ... den Häuserfronten der Karl Legienstraße, in der das Gewerkschaftshaus liegt. Auch die Flaggen der Republik sind ... Viele Delegierte sind erschienen. Am Abend kommt die Hamburger Jugend und marschiert unter dem Schutze ihrer ... in die Quartiere.

In Kiel schlug in den Novembertagen 1918 von den Kriegsschiffen die rote Flamme der Revolution empor. Die Kriegsschiffe sind zum größten Teil abgeliefert. Es scheint, ... die Truppen der deutschen Arbeiter bis heute nur Trupps von jener Armee, die Deutschland unter der roten ... erobern will. Voran marschiert die Jugend. Sie ... am nächsten Morgen nach den großen Koppen ... an die Förde nach dem Kieler Hügel. Sie marschiert ... die vornehme Gegend. Plötzlich ertönt Musik. Rhythmische Musik. Die Jugend hat sich an den Hügeln gesammelt. ... Wiesen, an dem Bauland hinter den Kulissen wird es lebendig. Unter ihr, auf der Förde, liegt ein Linienschiff. ... mit der Spitze gegen das offene Wasser. Im Grünen ... die jungen Leute ihre roten Fahnen in die Erde ge... Spiel und Tanz um die rote Fahne in Erwartung der ... marschierenden Kameraden. Aber es endet das Spiel. ... Gruppen rücken heran, ordnen sich, singen auf den ... über den Kriegsschiffen. Dann kommt die junge Garde des Proletariats. Man hört ihre Lieder, sieht ihre Fahnen. Sie sammeln sich unter einem Wald von Fahnen. Kein Spiel mehr, kein Tanz. Paul Loebe ... Luise Schröder hat das Wort. Sie spricht aber über das, was die Herzen der Jugend bewegt. Sie spricht die Worte aus: „Brüder zur Sonne, zur Freiheit!" Im rhythmischen Auf und Ab der Worte hört man das Gedicht von Richard Dehmel. Das Kriegsschiff liegt immer noch still im Wasser. Rings um das Gewerkschaftshaus ... Metallarbeiter, Straßenbahner, sehr viele Turner, viel Jugend, Kinder und junge Mädchen. Die Roten ... mit ihren dreieckigen Wimpeln. Das Proletariat von Kiel marschiert. Die Turner, die Arbeiter, die gewerkschaftlichen Verbände, die jungen Mädchen, die ... alle marschieren singend durch die Straßen der Stadt ... der Messehalle. Die Messehalle wird im Sturm genommen. Im Sturm die rote Fahne auf dem Podium aufgepflanzt. Die Jugendlichen stehen in tiefen Reihen vor der roten Wand, vor der ein Bild von Karl Legien auf 3000 ... herabschaut, die sich zum Empfang der Delegierten versammelt haben. Wer hat sich versammelt? Ganz alte Parteigenossen, die 20 und 25 Jahre zu unseren Fahnen stehen. ...jährige und 60jährige Männer und Frauen und ganz junge ... von den Turnern und den Roten Falken. Jugend und Alter stehen in der großen, schönen Halle vereint. Kiel liegt in Arbeiterhand. Der Anfang ist da und das ... wird sichtbar. Dazwischen die Redner der deutschen Arbeiter. Ausländische Arbeiter sind erschienen. Posaunen-Musik: In Kiel wird eine rote Fahne emporgerissen ... schwingt sausend von der Ostsee bis an die Schweizer Berge. Der Parteitag der deutschen Sozialdemokratie ist eröffnet.

*

Kiel, 22. Mai. Am Sonntag wurde in Kiel unter starker Anteilnahme der Bevölkerung der Parteitag der deutschen Sozialdemokraten feierlich eröffnet. — Am Tage zuvor ist eine Veranstaltung des **Vereins Arbeiterpresse** vorausgegangen und am Vormittag des Eröffnungstages traten die sozialistischen Kommunalpolitiker zu besonderer Tagung zusammen.

Der erste Akt der Eröffnung spielte sich nachmittags um 5 Uhr in der Kieler Messehalle ab. Dort saßen die Delegierten Kopf an Kopf. Draußen sprachen zu gleicher Zeit **Scheidemann** und **Severing** zu einer kaum übersehbaren Menge. Der eigentliche Festakt wurde eingeleitet mit einem Musikstück des Städt. Orchesters von Tschaikowski. Es folgte ein Massenchor der Kieler Arbeitersänger. Dann entbot der sozialdemokratische Reichstagsabg. **Eggerstedt** dem Parteitag den

Gruß der Kieler Arbeiterschaft

Die Kieler waren organisatorisch seit Jahren gerüstet, den Parteitag zu empfangen. Dafür bürgt das Wirken des Mannes, dessen Name unauslöschlich mit den Arbeitern verbunden ist: **Karl Legien**. Legien ist nicht mehr. Aber es leben viele, die jahrelang mit ihm gemeinsam gearbeitet haben und aus ihnen lebt sein Geist, der, getragen von dem Willen zur Macht, zu nüchterner Realpolitik und ruhiger Selbstsicherheit, Schritt für Schritt die Macht für die Arbeiterklasse zu erobern trachtet. In diesem Sinne haben wir uns bemüht, die Politik zu gestalten, und unsere Erfahrung beweist, daß Politik in diesem Sinne keine Entfremdung der breiten Schichten zu bedeuten braucht. (Sehr wahr!) Trotz des agrarischen Einschlags zählen wir in Schleswig-Holstein bei ... Millionen Einwohnern 47 000 Parteimitglieder und trotz großer Erwerbslosigkeit in Kiel bei 200 000 Einwohnern 11 000 Parteimitglieder. Es sind in den Wirrnissen der letzten Zeit viele Parteien entstanden. Aber keine Partei hat durch Jahrzehnte über Krieg und Revolution ihre Anhänger so bei der alten Fahne gehalten wie die unsrige. Das Fundament unserer Partei steht fest im Volk. (Sehr wahr!) Von der **Jugend**, die unter freieren und besseren Verhältnissen groß wird, erwarten wir, daß sie unseren Weg vollendet, den Staat für die Arbeiterklasse erobert und aus dem gegenseitigen Vertrauen wird dann der Wille zur Macht erwachsen, den wir auch bei künftigen Kämpfen um den Staat haben werden. In diesem Sinne wünschen wir dem Parteitag Glückauf zur Arbeit. (Stürmischer Beifall.)

Hermann Müller:

Stürmisch begrüßt dankt Hermann Müller den Kieler Genossen für den herzlichen Empfang, den sie dem Parteitag von der ersten Stunde an bereitet haben. Als Karl Legien in Kiel tätig war, war Kiel eine aufstrebende Stadt. Es kam dann die Zeit des Niederganges unseres Vaterlandes. Seitdem ist Kiel für viele ein Schreckenswort geworden, weil von Kiel das Signal zur deutschen Revolution ausging. Damals haben sich viele Deutsche im In- und Ausland, die ängstliche Frage vorgelegt, ob Deutschland dem Chaos verfallen würde. Es ist uns in schwerer Zeit gelungen, Neuland für den deutschen Wiederaufbau zu schaffen. Es hat in diesen Jahren nicht viel gefehlt, daß es den siegreichen Ententemilitaristen noch gelungen wäre, Deutschland zu zerreißen. Den deutschen Arbeitern und Angestellten ist es in erster Linie zu danken, wenn der Rest des Reiches, der uns aus dem Weltkrieg verblieben ist, nicht auseinanderfiel. Noch nicht erreicht ist der Anschluß an unsere österreichischen Brüder, die unter Führung der österreichischen Sozialisten zu uns wollen, zunächst aber noch durch politische Machtverhältnisse daran verhindert sind. Doch wir haben den **Sieg der österreichischen Sozialdemokratie** vor kurzem gefeiert wie den deutschen Sieg. (Sehr wahr.) Möge dieser auch der Vorläufer sein für den Sieg, den wir 1928 über den deutschen Besitzbürgerblock feiern werden. (Lebh. Beifall.)

Vor 1928 wird es zu einer Wahlschlacht nicht kommen, denn schließlich hat den Besitzbürgerblock zusammengeführt die Angst vor einem Wahlsieg der deutschen Sozialdemokratie. Aber der Tag der Abrechnung wird kommen. Im Osten wird neuer Konfliktsstoff angehäuft, der Krieg soll dort als Wirtschaftskrieg fortgesetzt werden. Diese deutsche Außenpolitik im Osten, die dort gegen polnische Schweine und Kartoffeln geführt wird, schädigt die deutschen Arbeiter als Verbraucher und vor allem als Hersteller von Exportware. (Sehr wahr.) **Die sozialpolitischen Errungenschaften aus der Zeit der sozialistischen Volksbeauftragten will der Bürgerblock** abbauen. **Die Besitzsteuern herabsetzen und die Minderbemittelten weiter belasten.** Diese Regierung wird zusammen bleiben, bis die vier Jahre der normalen Gesetzgebungsperiode abgelaufen sind, vor allem bis das Schulgesetz gemacht ist. Das wird nicht so einfach sein, aber die Nationalliberalen werden sich schließlich doch zu einem faulen Kompromiß beeinflussen lassen. Getreidezölle und Zehnstundentag sind ihnen höhere Ideale als der Glaube an Jesus Christus, als alle evangelischen Freiheiten. (Lebh. Zustimmung.)

In dem **Kampf gegen die Konfessionalisierung der Schulen** werden wir alle freiheitlichen Geister um uns scharen. Wir werden aber diesen Kampf um die Weltlichkeit der Schulen unter staatlicher Schulhoheit nicht als Kulturkampf „Marke Bismarck" führen. Wir sind niemals Feinde der Religion gewesen, sondern haben uns nur immer gegen den Mißbrauch der Religion zu politischen Zwecken gewehrt. (Sehr richtig!) Nur so können wir die Massen der christlichen Arbeiter gewinnen, die ihrer Klassenlage nach zu uns gehören. Eine **öde Kulturkampfpaukerei zur Freude des Bürgerblocks werden wir nicht treiben, den Gefallen tun wir den Deutschnationalen nicht.** Wenn diese die Parole ausgegeben haben: „Ran an den Staat", so lautet unsere Gegenparole: **„Ran an das Volk!" Der Volksstaat, in dem wir leben, ist leider für viele noch nicht lebendig geworden, weil die Massen noch nicht eingesehen haben, was sie aus eigener Kraft aus diesem Volksstaat machen können.** (Sehr richtig!) Keine politische Partei hat heute Bedeutung ohne die Massen. Das bringt das demokratische Wahlrecht mit sich.

Sechzig Prozent der Stahlhelmer sollen angeblich doch Arbeiter und Angestellte sein. Tatsache ist, daß leider die uns noch fernstehenden Arbeiter und Angestellten meist nicht links, sondern rechts stehen, wobei wir nicht vergessen wollen, daß die **abstoßenden Kampfmethoden des phrasenhaften Scheinradikalismus der Kommunisten es vielfach den Bürgerlichen erleichtern, die Arbeiter und Angestellten von dem Heer der modernen Arbeiterbewegung fernzuhalten.** Aber auch die schlechte Behandlung, die vielfach die deutsche Republik von den siegreichen Ententestaaten in den letzten Jahren erfahren hat, trägt dazu bei, daß heute noch Massen bei den schwarz-weiß-roten Traditionskompagnien die Nationalisten sind, die ihrer elenden Wirtschaftslage nach zu uns gehören. Wenn wir den Besitzbürgerblock überwinden wollen, dann müssen wir den Weg beschreiten, der zu diesen Arbeitern und Angestellten führt. (Sehr wahr!)

Dieser Parteitag wird auch die Frage zu prüfen haben, ob es möglich war, die **Bildung der Bürgerblockregierung zu verhindern.** Ich will dieser taktischen Debatte nicht vorgreifen, sondern für heute nur feststellen: Diese Regierung ist nicht zustande gekommen, weil die Deutschnationalen sich um jeden Preis zur Mitarbeit in der Regierung anboten, sondern Kommunisten und Deutsche Volkspartei tragen gemeinsam die Schuld an dem Zustandekommen dieser Regierung. Kommunisten, weil sie jede Regierung zu stürzen bereit sind, auch eine nach links erweiterte Regierung, die **von der Sozialdemokratie geführt wird**, etwa im Sinne der Weimarer Koalition. Vor allem ist für die Bildung dieser **volksfeindlichen Regierung** aber die Deutsche Volkspartei verantwortlich, die allerdings fürchtet, bei den nächsten Wahlen aufgelöst zu werden, wenn sie nicht mit einer mitbelasteten Deutschnationalen Volkspartei vor ihre Wähler tritt. Aber das Manöver wird ihr nicht helfen, denn sie wird sich nach den nächsten Wahlen überlegen müssen, ob sie sich mit den Deutschnationalen oder den Demokraten fusionieren will. (Heiterkeit und Beifall.)

Endlich ist der Bürgerblock gekommen, weil **das Zentrum dem Drängen der übrigen bürgerlichen Parteien und des Reichspräsidenten Hindenburg nachgab.** Um so leichter werden die Sozialdemokraten es haben, an die christlichen Arbeiter heranzukommen, deren Forderungen sich die Partei der sozialreformatorischen Arbeiter restlos zu eigen gemacht hat. (Sehr wahr!) Das Zentrum hat behauptet, Deutschland habe aus den Regierungskrisen herauskommen müssen, weil sonst der Faschismus Zuzug in seinem Kampf gegen das parlamentarische System bekomme, und es wird daher wichtig für die kommenden Wahlen sein, festzustellen, daß die Sozialdemokratie bereit war, die Mitverantwortung in der Regierung zu tragen. Wir haben vorher gewußt, wie sehr diese Bürgerblockregierung das soziale Interesse und die kulturellen Forderungen des Proletariats verletzen würde. Im Volksstaat muß jede Partei, die auf dem Boden der Verfassung steht, grundsätzlich die Pflicht zur Mitarbeit anerkennen.

Wir fordern in allen unseren Tagungen die **Demokratisierung der Verwaltung in Reich, Ländern und Gemeinden. Durch Revolutionen können wir sie zwar vorbereiten, aber erreichen können wir sie nur durch unsere Mitarbeit.** (Sehr wahr!) **Wir müssen im Sinne unserer geschichtlichen Aufgabe unseren großen Kampf durchkämpfen für die aktive Demokratie und die lebendige Sozialdemokratie.**

Als Vorsitzende werden Otto Eggerstädt und Otto Wels gewählt. Dann folgten die Begrüßungsansprachen der **Vertreter der ausländischen Bruderparteien.** Es sprachen Brade-Frankreich, Möller-Schweden, Klara Kalnin-Lettland, Madigliani (Italien), Stauning-Dänemark und Karl Renner-Wien.

Hierauf schloß die Eröffnungssitzung des Parteitages.

Ein Gruß aus Amsterdam

An den Sozialdemokratischen Parteitag in Kiel richtete der Vorstand der Ortsgruppe **Amsterdam** des **Reichsbanners** Schwarz-Rot-Gold folgendes Begrüßungsschreiben: "Der größten republikanischen Partei Deutschlands sendet die Ortsgruppe Amsterdam des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold zu ihrem Kieler Parteitage die Grüße des republikanischen Deutschtums der Niederlande und gibt dem Wunsche Ausdruck, daß diese Tagung nicht nur für die Partei selbst, sondern darüber hinaus für die gemeinsame republikanische Sache, die zugleich die Sache des Friedens und der Freiheit ist, ein schöner und voller Erfolg sein möge."

Steigende Indexziffer

WTB. **Berlin,** 21. Mai. Die auf den Stichtag des 18. Mai berechnete Großhandelsindexziffer des Statistischen Reichsamtes hat gegenüber der Vorwoche um 0,4 Proz. auf 137,4 (136,8) **angezogen.** Von den Hauptgruppen stiegen **Agrarstoffe** um 0,8 Proz. auf 140,0 (138,9), die **Kolonialwaren** um 0,1 Proz. auf 127,5 (127,4), die **industriellen Rohstoffe** und **Halbwaren** um 0,2 Proz. auf 131,2 (131,0) und die **industriellen Fertigwaren** um 0,4 Proz. auf 144,6 (144,0).

Ein neuer Anschlag auf den Mieterschutz

Die Bestimmungen des Mieterschutzgesetzes und des Reichsmietengesetzes treten am 30. Juni außer Kraft. Nach Mitteilung des Demokratischen Zeitungsdienstes sollen dem **Reichskabinett** demnächst neue Vorlagen über die Verlängerung dieser Gesetze zur Beschlußfassung zugehen und dann sofort dem Reichsrat zugeleitet werden. Es soll jedoch nicht eine **einfache Verlängerung** der bestehenden Gesetze, sondern ein **abänderndes** Gesetz beabsichtigt sein, in dem der Mieterschutz derart durchlöchert sein wird, daß u. a. **zur Kündigung die Notwendigkeit einer Klage in Wegfall kommt.**

Allem Anschein nach setzen die Deutschnationalen alle Hebel in Bewegung, um den Hausbesitzern zuliebe die Mieterschutzgesetzgebung zu beseitigen. Die Mieter werden sich wohl auch regen, um dieses neue Attentat auf ihre Rechte abzuwehren.

Kommunistenprozeß

Leipzig, 21. Mai. (Eig. Bericht.) Nach mehrtägiger Verhandlung wurde in dem **Kommunistenprozeß** gegen den Arbeiter **Karl Gröbl** aus Berlin, der sich wegen **Vorbereitung zum Hochverrat** und anderer Vergehen vor dem 4. Strafsenat des Reichsgerichts zu verantworten hatte, heute das Urteil gefällt. Gröbl wird wegen Vergehens nach § 86 des Strafgesetzbuches und Vergehen nach § 7 des Republikschutzgesetzes zu **zwei Jahren zwei Monaten Gefängnis** und 500 M Geldstrafe verurteilt. Ein Jahr der erlittenen Untersuchungshaft und die Geldstrafe werden ihm angerechnet. Der Vorsitzende wies in der Urteilsbegründung darauf hin, daß Gröbl in der Zeit von 1923 bis 1926 ein **hervorragender Funktionär der KPD.** gewesen sei. Auch habe er von September 1923 an in der Zeit des gewollten kommunistischen Umsturzes in der militärischen Leitung gesessen. Auch die anderen Vergehen erstreckten sich in diese Zeit. Das Gericht habe deshalb auf Gefängnis erkennen müssen. Ein Teil der Strafe gilt durch die Untersuchungshaft als **verbüßt.**

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Aufwertung bei Betriebspensionskassen

Sozialdemokratische Anträge im Reichstag

Bei Beratung der Aufwertungsfrage im **Rechtsausschuß** des **Reichstags** haben die sozialdemokratischen Vertreter die folgenden **Anträge** gestellt:

„Die Reichsregierung zu ersuchen:

I. Die **Durchführungsverordnung** zum Aufwertungsgesetz über die Aufwertung der Guthaben bei Fabrik- und Werksparkassen sowie der Ansprüche an Fabrik- und Pensionskassen vom 8. Juli 1926 nach folgenden Gesichtspunkten zu ändern: 1. Als Betriebspensionskassen gelten **alle** für den Bereich des Unternehmens geschaffenen Einrichtungen — **ohne Rücksicht auf ihre juristische Form** —, die auf Grund einer allgemeinen Regelung (Geschäftsplan) den Zwecken der Alters-, Invaliditäts-, Hinterbliebenenfürsorge oder einer ähnlichen Fürsorge für seine Arbeitnehmer dienen. 2. Soweit das Vermögen — oder Teile desselben — formell oder tatsächlich den Zwecken des Unternehmens selbst dienstbar gemacht worden sind, hat die Betriebspensionskasse dem Unternehmen gegenüber **Anspruch bis zur vollen Aufwertung.** Dabei ist für die Höhe der Aufwertung neben der Vergrößerung der Vermögensanlagen des Unternehmens auch seine jetzige **Rentabilität** maßgebend. 3. Soweit das Vermögen oder Teile desselben in Hypotheken angelegt wurden, die dem Ausbau von **Werkswohnungen** oder dem Bau von Wohnungen durch vom Unternehmen geförderte Genossenschaften zugute kamen, hat **volle Aufwertung** der Hypotheken stattzufinden, ohne daß eine Belastung der Mieter erfolgen darf. 4. Die Ansprüche der bei den Betriebspensionskassen Versicherten bleiben auch im Falle einer Rechtsnachfolge durch den Rechtsnachfolger und den Rechtsvorgänger in vollem Umfange aufrechterhalten.

II. Zur **sofortigen Durchführung der Aufwertung** der Ansprüche der Betriebspensionäre an die Betriebspensionskasse, den Betriebspensionskassen Darlehen zu gewähren und die Verwaltung dieser Darlehen der Aufsicht des Reichsarbeitsministeriums im Benehmen mit den wirtschaftlichen Vereinigungen der Arbeitgeber und Arbeitnehmer zu unterstellen."

Diese Anträge wurden einem **Unterausschuß** zur weiteren Beratung überwiesen. Ein weiterer sozialdemokratischer Antrag bezweckt die Gewährung einer **Wohlfahrtsrente** an diejenigen Betriebspensionskassen, die Anleihebesitzer sind. Die Mittel dieser Wohlfahrtsrente sind bis zum Betrag von 25 Millionen jährlich den **Einnahmen aus Zöllen auf landwirtschaftliche Erzeugnisse** zu entnehmen und nur für die Aufwertung der Renten derjenigen Versicherten zu verwenden, die bereits bei Einstellung der Leistungen der Betriebspensionskasse pensioniert waren.

Eine Galerie nationalistischer Helden

Der Jungdeutsche Pressedienst nagelt am „schwarzen Brett" eine Anzahl nationalistischer Helden an. Hier sind sie:

Die **Deutsche Zeitung** muß sich seit vier Wochen den öffentlichen Vorwurf der **Fälschung** einer Pressestimme des "Erbfeindes" gefallen lassen.

Der **Generalmajor a. D. Graf von der Goltz** hat auf unseren vor drei Wochen an ihn gerichteten Offenen Brief nichts zu erwidern gewußt; er reiht sich damit selbst in die Kategorie der **verantwortungslosen** Schreiber ein.

Der **Geheime Finanzrat Hugenberg** hat dem öffentlichen Vorwurfe der **Fälschung** und des **Mißbrauchs** seiner **Aufsichtsratsstellung** seit 14 Tagen nichts entgegenzusetzen.

Der **Syndikus** des Verbandes **deutschnationaler** Industrieller, **Fregattenkapitän A. Scheibe,** wagt es nicht, seine **unwahren** Behauptungen über den Orden zu widerrufen.

Der **Oberst Nicolai** läßt den Vorwurf der **Unwahrheit** seit zwei Wochen auf sich sitzen.

Der **Verlagsdirektor** der Bergisch-Märkischen Zeitung in Elberfeld, Herr **Bacmeister,** muß sich seit 14 Tagen den Vorwurf gefallen lassen, daß er absolut **falsche** Behauptungen über das ausländische Echo zu den Stresemannschen Osterauslassungen in seinem Blatte verbreitet. Gegen Bacmeister ist bei der Generalstaatsanwaltschaft in Berlin **Anzeige** wegen **schwerer Urkundenfälschung** und **Staatsbetrug,** sowie wegen **Verdachts des Meineides** erstattet.

Der **Hauptschriftleiter** der **Deutschen Zeitung, Major Hans von Sodenstern,** zeichnet verantwortlich das Verbandsorgan des N.D.O., Deutsche Treue. Nach dem Zeugnisse des **Majors** a. D. Hans Schöning von Delitz liest er 75 Prozent der von der Verbandsleitung des N.D.O. dieser Zeitschrift gegebenen Notizen vor deren Erscheinen nicht und versucht auf diese Weise, sich vor der **Verantwortlichkeit zu drücken.**"

Aus den Landtagsausschüssen

Der Ausschuß für Gesuche und Beschwerden hatte sich in seiner am 19. Mai stattgehabten Sitzung mit einer Reihe von Gesuchen zu befassen. Der Schutzmann **Christian Riffel** in Mannheim suchte um Regelung seiner Pensionsbezüge nach, um mit seinen Alterskollegen gleichgestellt zu sein. Frau Abg. **Straub** (Dem.) berichtete, daß der Gesuchsteller infolge eines Dienstunfalles im Jahre 1908 in den Ruhestand versetzt werden mußte und nun auf Grund des Pensionsgesetzes 85 Prozent Ruhegehalt der Dienstgruppe 4 erhält. Altpensionär sei er geworden, weil er im Dienst gesundheitlich geschädigt wurde und empfinde dies als besonders große Härte. Die Berichterstatterin beantragte, dem Petenten eine dauernde höhere Pension zu gewähren, also auf 100 Prozent heraufzugehen und die Zustellungsgebühren nicht anzurechnen. Von **sozialdemokratischer** Seite wurde darauf hingewiesen, daß doch in Rechnung gestellt werden müsse, daß er sein Leben und seine Gesundheit für den Staat eingesetzt habe, infolgedessen der Staat dem Gesuchsteller entgegenkommen sollte. Man sollte keinen Unterschied machen in der Anrechnung des Verdienstes zwischen den im öffentlichen **oder Privatdienst** beschäftigten Pensionären. Ein **Zentrumsabgeordneter** betonte, die Regelung der Versorgung der Altpensionäre müsse erfolgen; heute kann eine Besserstellung auf Grund des Beamtengesetzes nach § 51 nicht erfolgen; der Satz, über den nicht hinausgegangen werden kann, sei vorgeschrieben. Auch vom Herrn **Regierungsvertreter** wurde dies unterstrichen. Der Ausschuß trat einstimmig dem Antrag der Berichterstatterin bei, das Gesuch der Regierung **empfehlend** in dem Sinne zu überweisen, zu prüfen, ob von dem § 72 des Beamtengesetzes Gebrauch gemacht werden kann.

Ueber die Beschwerde des **K. Däubler** in Pforzheim, seine Behandlung in den Strafanstalten Bruchsal und Mannheim betr., berichtete Abg. **Bauer,** nachdem in einer vorhergehenden Sitzung der Ausschuß für Gesuche und Beschwerden den vom kommunistischen Abgeordneten gegebenen Bericht als nicht objektiv abgelehnt hatte. Der kommunistische Vertreter gab selbst zu, daß er den Bericht von seinem parteipolitischen Standpunkt und Anschauungen ausgehend gegeben habe und versuchte auch heute wieder, mit allgemeinen Redensarten und Anschuldigungen gegen die Regierung und die Beamten der Strafanstalten zu erheben. Als von **Regierungsseite** die Beweise seiner Behauptungen gefordert wurden, verlangte er wiederum die Einsetzung eines parlamentarischen Untersuchungsausschusses, dort wolle er die Beweise erbringen. — Der Berichterstatter hob hervor, daß er nach gründlicher und eingehender Prüfung der Akten zu der Ueberzeugung gekommen sei, **daß die Arbeit des kommunistischen Abgeordneten eine leichtfertige** gewesen sei, daß der Petent weder in Bruchsal noch in Mannheim oder den beiden befindenden Krankenanstalten ungesetzlich behandelt worden sei. Der Gesuchsteller sei, wie jetzt festgestellt wurde, **nicht Kriegsbeschädigter.** Die Glaubwürdigkeit seiner Angaben konnte mit Recht bezweifelt werden. Der Berichterstatter betonte weiter, es liege für keinen Beamten ein Vergehen vor. Die Beschwerde entspreche nicht den Tatsachen. — Wie mitgeteilt wurde, haben die Beschwerden seit Kriegsende sehr zugenommen und würde es das **Justizministerium** begrüßen, wenn eine Einschränkung unbegründeter, leichtfertiger Beschwerden erfolgen würde.

Von **sozialdemokratischer** Seite wurde betont: Jeder Strafvollzug wird für die Betroffenen eine Härte sein und wir sind bestrebt, Auswüchse zu mildern und Unregelmäßigkeiten zu beseitigen. Das Beschwerderecht soll nicht eingeschränkt werden. Mit allgemeinen Redensarten, wie sie der kommunistische Vertreter anführte, ist nichts erwiesen und nichts anzufangen. Selbstverständlich sind die gesellschaftlichen Formen maßgebend für das Urteil und den Strafvollzug. Der sozialdemokratische Sprecher weist den kommunistischen Vertreter auf den **verbesserungsbedürftigen Strafvollzug in Rußland hin.** Von verschiedenen Mitgliedern des Ausschusses wurde der kommunistische Vertreter belehrt, daß der Ausschuß für Gesuche und Beschwerden kein Initiativrecht habe und keinen parlamentarischen Untersuchungsausschuß einsetzen könne.

Vom **Regierungsvertreter** wurde auf die **Regelung der Nachfürsorge** hingewiesen, um den Strafentlassenen die Möglichkeit, ins bürgerliche Leben zurückzukehren, zu geben. Der Staat hat sich den Jugendschutz und die Gefangenenfürsorge angelegen sein lassen und in Freiburg ein Uebergangsheim geschaffen, ein zweites soll in Karlsruhe und ein weiteres eventl. in Mannheim eröffnet werden. Das Ministerium ist bemüht, die Ausbildung für die Aufsichtsbeamten zu fördern. Die Angaben und Beschwerden der Gefangenen werden in allen Fällen einer Prüfung unterzogen. Die Strafanstaltsdirektoren seien höchst qualifizierte Persönlichkeiten, die schwieren Dienst verrichten und werden ebenso wenig wie die übrigen Beamten und Anstaltsgeistlichen Zustände hinnehmen und dulden, wie sie der Gesuchsteller und der kommunistische Vertreter schilderten.

Nachdem ein Vergehen der Beamten keineswegs vorliegt, wurde der Antrag des Vorberichterstatters nicht berechtigt ist, wurde der Antrag des Berichterstatters mit allen gegen die Stimme des kommunistischen Abgeordneten, über das Gesuch des **K. Däubler zur Tagesordnung überzugehen,** angenommen. — Derselbe Beschluß erfolgte bei dem Gesuch des Fr. **Glaser** in Freiburg, welche um Rechtshilfe nachsuchte, und des H. **Steiert** in Freiburg, welcher um Vergütung von ausgelegtem Lohn von 1911 für Putzfrauen aus der Staatskasse nachsuchte.

Eine lex Zwickau III

fordert der Medizinalrat Dr. Böters von Zwickau vom badischen Landtag. Dieser solle ein Gesetz beraten und annehmen, nach welchem bei Geisteskranken, Epileptikern und moralisch Haltlosen die Fortpflanzungsfähigkeit beseitigt werden soll. Auch Strafgefangene mit nachgewiesener erblicher Minderwertigkeit sind dieser Operation zu unterziehen, ebenso kommt für rückfällige Sexualverbrecher die Kastration in Betracht. — Der Rechtspflegeausschuß des Landtags lehnte am Freitag nach dem Antrag des Berichterstatters **Wolfhard** das Ersuchen Böters ab und beschloß Uebergang zur Tagesordnung, da diese Angelegenheit Sache der Reichsregierung sei und der Landtag nicht gewillt ist, auf solche Eingaben des näheren einzugehen.

Oeffentliche Ehren- und Nebenämter der Beamten

Die **demokratische** Landtagsfraktion hatte in einem Antrag den Landtag gebeten, dem Beamtengesetz einen besonderen Abschnitt zuzufügen, nach welchem die Uebernahme öffentlicher Ehrenämter, ferner des Amtes als Reichs- oder Landtagsabgeordneter, sowie Gemeindevertreters, die Betätigung in den Berufsorganisationen und die Uebernahme des Amtes als Vormund oder Beistand seiner Genehmigung bedarf. Im Rechtspflegeausschuß erfuhr der Antrag nach dem Vorschlage des Berichterstatters **Kühn** (Ztr.) **Ablehnung,** weil sowohl in der badischen Verfassung, wie in der Reichsverfassung, ebenso im Beamtengesetz die Bestimmungen zur Uebernahme der genannten Aemter bereits vorhanden sind. Auch das in Aussicht stehende neue Beamtengesetz regelt diese Frage und deshalb hatte der Finanzminister Dr. **Schmitt** in einer Zuschrift gebeten, von der Annahme des demokratischen Antrages abzusehen. Der Rechtspflegeausschuß trat dieser Auffassung bei und lehnte mit 9 gegen 3 Stimmen bei 2 Enthaltungen auch den demokratischen Ergänzungsantrag ab, der lautet, daß die Uebernahme einer Vormu-

Inserieren!
Das ist der Punkt,
Um den sich alles dreht,
Ob es im Leben schlecht,
Ob gut es geht.
Am Ende ist es nur die Tat,
Die dem Geschäftsmann
Bringt das Resultat.
Nichts anderes kann
Zu einem Wohlstand führen,
Als immer wieder:
Inserieren! Inserieren!

Die Frauen von Tannö

Roman von Ernst Zahn

20 (Nachdruck verboten)

Anna Julia war in Sinnen verloren. Das Wort der Ulla und das Wesen der übrigen bewegte sie. Sie hatte sich bisher nie um Männer und ihre Beziehungen zu ihrem eignen Geschlecht gekümmert. Jetzt sprang etwas in sie an, das war wie Scheu und wieder wie Verlangen und wieder wie Neugier. Anna Julia legte die feinen Hände um das schlanke Knie und sah weiter ins Leere.

Still und nachdenklich saß auch die kleine Schwester Wiese neben ihr. Sie war die einzige, die an diesen Abenden nicht arbeitete. Sie behauptete, sie hätte keine Finger für dergleichen und war mehr auf Lesen und Lernen. Sie nahm sich fremd aus in dem Kreise, war die einzige, die ein helles Kleid von weißem Flanellstoff trug, und Gesicht und Hände schienen wie bleicher Mondschein neben den kräftigen Zügen der andern. Was sie sagten, ging als ein fernes Geräusch an ihr vorüber. Manchmal gähnte sie und verbarg das hinter der großen, eckigen Hand. Und doch trat, als die Ulla vom Mannsvolk sprach, flüchtig ein Ausdruck von Interesse in ihre Augen. Manchmal richtete Anna Julia ein freundliches Wort an sie; dann lächelten beide Schwestern; es war die Liebe zwischen ihnen, die früh verwaiste Geschwister häufig einander nahebringt.

Anna Julias staunende Augen begegneten jetzt denjenigen der Justina Figi. Sie achtete nicht darauf, daß diese die ihren suchten, erst als sie zum zweitenmal auf ihren furchtsamen Blick traf, hielt sie ihnen stand. Was war das? Wollte das Mädchen etwas? Eben gedachte sie, laut sie zu fragen, da erhob sich jene schwerfällig und kam zu ihr herüber.

„Möchtest du einmal mit mir vor die Türe gehen? fragte sie.

Anna Julia stand auf. „Gewiß," sagte sie.

Das hatte der Pfarrer veranlaßt, daß sie alle einander duzten. „Es gehört sich unter Schwestern, daß keine mehr als die andere ist," hatte er gesagt.

Die Justina trat in den dunkeln Flur hinaus und zögerte dort. Sie sah sich um. Dann schien ihr der Ort nicht geheim genug. „Laß uns auf die Straße gehen," sagte sie leise.

Anna Julia holte ein Tuch. Dann kam sie ihr nach.

Die Nacht war hell und kalt. Der Mond leuchtete in der Fülle. Die Fensterscheiben waren vereist und glitzerten [illegible]

„Ich weiß nicht, wie ich es sagen soll," begann die Justina. Sie hatte nichts zum Schutz wider die bittere Kälte, aber sie fror nicht, so sehr vergaß sie alles andre über ihrer inneren Bedrängnis.

Anna Julia betrachtete sie erstaunt. Sie hatte selbst wenig erlebt, aber die Frau durchschaute die Frau. Sie errötete.

„Sag es mir ruhig," ermunterte sie die andre; aber das Herz klopfte ihr selber.

„Es ist mit dem Xander Tuor, unserm Knecht," begann die Justina voll Ungeschick. Dann berichtete sie alles.

Anna Julias Wangen wurden heiß. Sie wußte nicht, was sie antworten sollte. Aber sie empfand tiefes Mitleid mit dem großen Mädchen, das hilflos dastand. Dann begann die Justina zu schluchzen, daß der schwere Körper schütterte.

Anna Julia sann scharf nach. „Ich will mit dem Lehrer sprechen und dem Pfarrer," sagte sie endlich. „Wir Frauen müssen zusammenhalten, müssen miteinander tragen, was an uns kommt."

„Wir wissen keinen Weg, der Tuor und ich," gestand Justina.

Dann standen sie noch ein paar Minuten wortlos beisammen, bis Anna Julia fester wiederholte: „Sie haben ein Recht, es zu wissen, Pianta und der Pfarrer. Ich will morgen mit ihnen reden."

Justina dankte nicht, sondern fügte sich nur darein, daß jemand anders die Sache in die Hand nahm. Bald nachher traten sie in die Stube zurück und wurden von erstaunten und neugierigen Blicken empfangen. Eine Erregung ging durch die Schar der Versammelten. Niemand äußerte sich. Nur suchten viele Blicke die Justina. Immer wieder. Da und dort ging einer der Atem rascher. Die Berta Valer drückte die Hand auf die Brust. Sie errieten alle, was war.

„Ist es mit dem Tuor?" fragte die Gunde die Schwester auf dem kurzen Nachhauseweg.

Sie bekam keine Antwort. Die andre senkte verstockt den Kopf.

Da zankte die rauhe Gunde: „Ich kann dich nicht begreifen, dich. Schäm dich in den Grundboden hinein!"

Aber sie behielt die Neuigkeit doch für sich wie alle andern.

10.

Anna Julia schritt an diesem Abend tief in Gedanken neben der jungen Schwester durch die eisige Nacht ihrer Behausung zu. Wiese plauderte anfangs von den kleinen Ereignissen des Abends und wollte wissen, was die Justina Figi für ein Anliegen gehabt habe.

„Davon kann ich jetzt nicht sprechen," antwortete Anna Julia.

„Ich weiß es," sagte das Kind. „Und es wird kein Ruhm für uns andre sein."

Anna Julia antwortete nicht mehr, und so schritten sie schweigend nebeneinander hin. Jene war seltsam bewegt. Ohne ihr eignes Dazutun war sie mitten ins öffentliche Leben gezogen worden. Als sie noch auf der Schule gewesen war, zu des Vaters Lebzeiten, hatte sie den Wunsch gehegt, diesem in seinem Berufe an die Hand gehen, sich, deren Mutter lange tot war, in den Dienst der Allgemeinheit stellen zu dürfen. War dieser Wunsch jetzt nicht, wenn auch anders als sie gedacht hatte, erfüllt? Wohl war ihr viel Neues und Fremdes in dem, was an sie herantrat. Sie war eine stille Natur und liebte das Sichvordrängen nicht. Und nun erhielt sie in diesem Bunde von Tannö eine Stellung, die sie vor andre hinaustreten ließ. Sie scheute sich noch davor. So mochte ihr auch die Angelegenheit der Justina Figi zu schaffen. „Warum war sie gerade in ihre Hand gelegt?" sagte sie einen Augenblick. Aber sie überwandt sich selbst. Dieser Bund war eine Notwendigkeit. Jeder Dazugehörige hatte seine Pflicht zu tun. Sie, Anna Julia, wollte die ihre nicht versäumen. Sie zürnte der Justina Figi nicht, es war ihr vielmehr, als habe sie selbst etwas Schweres erlebt, und sie empfand das Unglück der andern als etwas, was sie mitzutragen hatte.

Sie waren jetzt dem festen Hause im Walde nahgekommen. Der Anblick der gewohnten Umgebung gab Julia ihre Sicherheit und Entschlossenheit zurück. Sie legte sich zurecht, was sie zu sagen haben würde. Pianta kam morgen, wie gewohnt, um Wiese zu unterrichten! Da wollte sie —

Nun errötete sie plötzlich. Sie konnte nicht allein mit dem Lehrer über die Angelegenheit sprechen! Dann fiel ihr ein Ausweg ein. Jon Flury, der Pfarrer und ehrwürdige Freund — sie konnte ihn auf dieselbe Stunde bestellen.

Wie sie beschlossen, tat sie am andern Tage.

Als Pfarrer Flury, von der Magd geholt, in der Stube mit den hohen Stühlen saß, rief Anna Julia den Lehrer aus dem Nebenzimmer herüber, wo er Wiese unterrichtete. Der Pfarrer hatte den Lehnstuhl verschmäht, den Anna Julia ihm anbot, und saß auf dem harten Sitz eines Bretteessels, geradeauf wie ein Soldat. Um den Mund mit dem kurzen weißen Schnurrbart lag ein Zug, der selten dort war. Nur wenn Jon Flury Menschen um sich hatte, die ihm besonders zusagten, kam in sein Feldwebelgesicht diese leise, köstliche Freundlichkeit.

(Fortsetzung folgt.)

...vertretung und die Betätigung in Berufsorganisationen nicht als genehmigungspflichtige Nebenbeschäftigung erklärt wird. Die Regierung solle in diesem Sinne im Reichsrat tätig sein.

Von **sozialdemokratischer** Seite wurde darauf hingewiesen, daß ... bei der Beratung der badischen Verfassung im Jahre 1919 entsprechende Vorkehrung getroffen worden sei, denn es heißt in ... ausdrücklich, daß kein Beamter, Angestellter oder Arbeiter an der Uebernahme und Ausübung des Landtagsmandat behindert ... entlassen werden darf, noch ihm hierwegen gekündigt werden ... Fälle, in welchen hiergegen verstoßen worden ist, sind seit... in Baden nicht vorgekommen; deswegen hat sich der Rechtspflegeausschuß auf den oben erwähnten Standpunkt gestellt.

Freistaat Baden

Protest gegen die Verschleppungstaktik in der Rheinbrückenfrage

bld. **Ludwigshafen,** 18. Mai. Der Verkehrsverein Ludwigshafen erließ in der badisch-pfälzischen Rheinbrückenfrage eine Protestkundgebung, in der u. a. ausgeführt wird: Der Erweiterte Ausschuß des Verkehrsvereins Ludwigshafen erhebt in seiner heutigen Sitzung schärfsten Protest gegen die Verzögerung in den Verhandlungen über die Erbauung der pfälzisch-badischen Rheinbrücken. Der Ausschuß steht unter dem Eindruck, daß von Seiten der Länderregierungen in Bayern und Baden die für diese beiden Länder doch ungemein lebenswichtige Frage bei der Reichsregierung in Berlin nicht gemeinsam und nicht mit Energie behandelt wird, wie es in Anbetracht der großen Schädigungen von Verkehr und Wirtschaft unbedingt geschehen müßte; es macht den Eindruck, als ob absichtlich ein gemeinschaftliches Operieren aus irgend welchen Gründen vermieden würde. Der Ausschuß beschließt einstimmig, gemeinsam an die Länderregierungen Eingaben zu richten und diese darin zu ersuchen, bei der Reichsregierung in Berlin ihren ganzen Einfluß geltend zu machen, damit die so lebenswichtigen Fragen nicht immer weiter verschleppt werden. Mit Versprechungen sei nicht gedient, man wolle endlich Taten sehen. Der Ausschuß beschloß dann noch, um auch der Bevölkerung von Ludwigshafen und Mannheim Gelegenheit zu geben, ihrer Entrüstung über die Verschleppung Ausdruck zu verleihen, Protestlisten zur allgemeinen Einzeichnung in den Geschäften und Wirtschaften auszulegen. — Der Verkehrsverein möge in gleichem Sinne handeln und ebenfalls verlangen, daß die Brücke Mannheim-Ludwigshafen als das vordringlichste Projekt behandelt werden müsse. Im Gegensatz hierzu steht Karlsruhe die Erbauung einer festen Brücke bei Maxau als das dringlichste Projekt an.

Der Streit um die Donauversickerung. In dem bekannten Streit zwischen Württemberg-Preußen einerseits und Baden andererseits wegen der Donauversickerung ist nunmehr die Verhandlung vor dem Staatsgerichtshof des Deutschen Reiches in Leipzig auf 17. Juni d. J. anberaumt worden.

Gewerkschaftsbewegung

Bezirksvorständekonferenz des Zentralverbandes der Fleischer und Berufsgenossen

Bezirk Südwestdeutschland

Am Sonntag, den 15. Mai, versammelten sich in Mainz die Vertreter der zum Bezirk gehörigen Zahlstellen. Der **Bezirksleiter** erstattete Bericht über die Tätigkeit und deren Erfolge. Der Bericht ließ erkennen, daß trotz aller Widerwärtigkeiten gute Fortschritte im Bezirk gemacht sind. Den Stand der **Verschmelzung zum Industrieverband** behandelte Kollege Hensel-Berlin. Seinen Ausführungen war zu entnehmen, daß die Verschmelzung der Vollendung entgegen geht. Ueber den Entwurf des **Arbeiterschutzgesetzes** referierte **Kollege Parteka-Frankfurt a. M.** Redner besprach die einzelnen Paragraphen und kennzeichnete den Standpunkt des Gesetzgebers und die Auswirkung bei eventl. Annahme des Entwurfs in gebührender Weise. Ergänzt wurden die Ausführungen durch den Kollegen Hensel und wurde eine **Entschließung gegen den Entwurf** von allen Konferenzteilnehmern einstimmig angenommen. Nachdem noch einige geschäftliche Angelegenheiten erledigt waren, konnte die gutbesuchte Konferenz mit dem Wunsche geschlossen werden, daß die im Zentralverband der Fleischer organisierten Metzgergesellen weiter dafür sorgen werden, daß ihre Belange durch Schaffung einer lückenlosen Organisation nach ihrem Willen geregelt werden.

Tarifabkommen für die kaufmännischen und technischen Angestellten sowie Werkmeister im Handelskammerbezirk Lahr. Nach langen Verhandlungen vor dem Schlichtungsausschuß kam — wie uns der Zentralverband der Angestellten berichtet — mit dem Arbeiterkartell des Handelskammerbezirks Lahr eine Vereinbarung zustande, wonach die derzeitigen Gehaltssätze eine Erhöhung um 6 Prozent mit Wirkung ab 1. Mai 1927 erfahren. Das Abkommen gilt bis 11. März 1928 mit der Sicherung, daß falls die Indexsteigrung die Zahl 152 übersteigen sollte — nach dem 1. Oktober 1927 neue Verhandlungen über einen weiteren Gehaltsaufbau geführt werden können.

Der belgische Textilarbeiterkongreß tagte dieser Tage im Brüsseler Volkshause. Die Textilarbeiter-Internationale war durch den Internationalen Sekretär und früheren englischen Arbeitsminister Tom Shaw vertreten. Etwa hundert Delegierte vertraten 48 Ortsgruppen und 70 000 Mitglieder. Aus dem Tätigkeitsbericht ergibt sich, daß die belgischen Textilarbeiter noch ziemlich unzureichend organisiert sind. Neben 70 000 freigewerkschaftlich organisierten Textilarbeitern gibt es 45 000 Mitglieder christlicher und 20 000 liberaler Gewerkschaften. Die Organisation wird dadurch erschwert, daß die Standorte der belgischen Textilindustrie sich in zwei geographisch und sprachlich getrennten Gegenden befinden: in den westlichen Teilen Flanderns und im östlichen wallonischen Gebiet von Verviers. Im Gebiet von Verviers sind die Organisationsverhältnisse wesentlich besser als in Flandern. Die Organisierung der Frauen und jungen Mädchen macht noch immer große Schwierigkeiten, da sie vielfach unter dem Einfluß der Geistlichkeit stehen. Ueberdies versuchen die Unternehmer in letzter Zeit immer mehr, die Industrie nach der Provinz Brabant zu verpflanzen, um noch niedrigere Löhne als bisher zahlen zu können. Ueber die Rückständigkeit der Fabrikinspektion wurde stark geklagt.

Kritische Betrachtung der Grundsätze der Sachverständigen über die Frage der Weltlichkeit der Schule

Von Kimmelmann-Karlsruhe

Der Volksfreund hat unterm 14. d. M. die Grundsätze von Sachverständigen über die Weltlichkeit der Schule veröffentlicht, die dem **Parteitag in Kiel** als Entschließung zur Annahme empfohlen werden. Dazu ist am 18. Mai, gewissermaßen als Begründung, ein Artikel von Heinrich Schulz erschienen.

Gegen die in der Entschließung (in Ziffer 1) angeführten programmatischen Forderungen der **allgemeinen Weltlichkeit** der Schule, der Aufrechterhaltung der Staatshoheit, der Schaffung leistungsfähiger Schulkörper und der Stellung hinsichtlich des Elternrechts sind Einwendungen nicht zu erheben. Ebenso ist es zu begrüßen, wenn die Parteiorgane durch die Entschließung verpflichtet werden, in den Ländern und Gebieten, in denen die Simultanschule gesetzlich festgelegt ist, diese zu unterstützen. (Ziffer 5.) Die übrigen Sätze der Entschließung (Ziffer 2, 3, 4) beschäftigen sich nur mit der Frage der weltlichen Schule, und zwar nicht in der vom Programm geforderten Form, sondern ausdrücklich mit der als Teilziel bezeichneten **weltlichen** (bekenntnisfreien) **Sonderschule der Reichsverfassung** (Artikel 146 Abs. 2). Das bedeutet eine Verengerung und Beeinträchtigung der schulpolitischen Wirksamkeit der Partei. Die „Verselbständigung und Verweltlichung des gesamten nationalen Erziehungswesens" ist einer der drei Leitgedanken der Reichsverfassung. Will die Partei auf die Mitwirkung bei der Durchführung dieses Grundsatzes für das gesamte Bildungswesen und für alle Schulformen (soweit er nicht durch die Mitwirkung der Religionsgemeinschaften beim Religionsunterricht eine Einschränkung erfahren hat, (s. Art. 149) verzichten?

Das führt zum **Kernpunkt** der eigentlichen schulpolitischen Frage der Gegenwart und der nächsten Zukunft. Die ganze Entschließung ist doch nur aus den angesichts der bevorstehenden Reichsschulgesetzgebung aufgetauchten und schon lebhaft erörterten Problemen entstanden und hat als Willenskundgebung doch nur einen Wert, wenn sie die bevorstehende Reichsschulgesetzgebung beeinflussen will. **Gewiß,** es muß in diesem Reichsschulgesetz die weltliche Schule — das Teilziel — die gesetzliche Grundlage erhalten und die Partei tut gut, wenn sie jetzt Forderungen erhebt. Das scheint mir aber lange nicht das Wichtigste zu sein; denn daß dies geschieht, selbst wenn die **Rechtsregierung** das Reichsschulgesetz schafft, dafür ist der Gürichsche Entwurf das Schulbeispiel, der die gleichen Bestimmungen wie für die Bekenntnisschul auch für die weltliche und Weltanschauungsschule anwandte. Die gesetzliche Fundierung der weltlichen Schule der Reichsverfassung ist nicht der einzige Fragenkomplex der Reichsschulgesetzgebung, ja nicht einmal der wichtigste und nicht der am meisten bedrohte. Die Entschließung, die sich nur auf die Verwirklichung der weltlichen Sonderschule der Reichsverfassung erstreckt, geht deshalb den brennendsten schulpolitischen Gegenwartsfragen aus dem Wege und hat darum nur relativen Wert.

Wie gedenkt sich die Partei zu stellen zu dem, was man in den Auseinandersetzungen als **„Gleichberechtigung"** oder **„Gleichhaltung"** der drei Schulreformen bezeichnet? Will die Partei bei der kommenden Reichsschulgesetzgebung abrücken von dem **Weimarer Schulkompromiß,** nicht mehr die Verwirklichung des Artikels 146 Abs. 1 der Verfassung fordern? Will sie abrücken von dem, was **Staatssekretär Schulz** in der 71. Sitzung der Nationalversammlung vom 31. Juli 1919 im Auftrage der Verfassungsparteien und der Regierung ausführte, daß für „alle", auch für die Bekenntnisse gemeinsame Schule die Regelschule bilden soll? Will die Partei nicht mehr der **gemeinsamen Schule** die verfassungsmäßige Vorzugsstellung einräumen, was sie doch bei den Beratungen im 30. Ausschuß 1922/23 tat und in folgendem Antrage zum Ausdruck brachte: „Die Volksschulen sind Gemeinschaftsschulen. Bekenntnisschulen und bekenntnisfreie Schulen können in jeder Gemeinde nur neben der Gemeinschaftsschule errichtet werden" usw. Die gesetzliche Festlegung der Vorzugsstellung der gemeinsamen Schule ist als Verfassungsbestimmung im Reichsschulgesetz zu vollziehen. Das ist in die Entschließung aufzunehmen. Damit ist es nicht getan, daß später, wenn das Gesetz geschaffen ist, man den Organen der Partei gestattet, für die gemeinsame Schule einzutreten, wenn diese Aussicht hat, den leistungsfähigeren Typ zu bilden.

Eine Entschließung, die das künftige Reichsschulgesetz beeinflussen will, kann auch nicht vorübergehen an der **Charakterisierung** der einzelnen Schulformen. Soll in der Entschließung nicht zum Ausdruck gebracht werden, daß die Partei die Bestimmungen ablehnt, daß der gesamte Unterricht, auch der für die weltlichen Fächer, im „Geiste des Bekenntnisses" oder „im Geiste der Weltanschauung" zu erteilen ist? Soll sie nicht zum Ausdruck bringen, daß sie eine in diesem Sinne vollzogene Aenderung des Rechtscharakters der Schulen ablehnt? Damit ist es wiederum nicht getan, daß man ganz allgemein die Forderungen erhebt, daß die Schulen nicht zu Stätten konfessioneller Engherzigkeit und Unduldsamkeit werden.

Die Entschließung fordert leistungsfähige Schulkörper, weitgehende Einheitlichkeit des deutschen Schulwesens im inneren Schulbetriebe, um das bedauerliche Auseinandergehen in religiös weltanschaulicher Bziehung auf ein Mindestmaß zu beschränken. Das ist anerkennenswert. Leistet sie aber nicht ungewollt einer **unheilvollen Zersplitterung** durch ihre einseitige Einstellung auf die Verwirklichung einer verfassungsmäßigen Sonderschule Vorschub und bezweckt so das Gegenteil? Die **weltliche Schule** der Reichsverfassung ist nun einmal eine Sonderschule. Daran ist nichts zu ändern. Die starke Befürwortung der einen Sonderschule ruft naturgemäß die Befürworter der andern Sonderschulen auf den Plan (der katholischen, der evangelischen, der freireligiösen, der jüdischen, der methodistischen, der apostolischen, der Weltanschauungsschulen). Das bedeutet eine **Aufteilung der Schule,** die Zersplitterung, die Beschränkung der Staatshoheit und mangelnde Leistungsfähigkeit. Diese Einstellung erleichtert dem Herrn D. Mumm sein Vorhaben.

Es gibt zwei Möglichkeiten, die Schule gegen diese Zersplitterung zu schützen, die **Betonung der Vorzugsstellung der Gemeinschaftsschule und die Festlegung des Begriffs des geordneten Schulbetriebs.** Ueber die letzte Forderung sagen die Entschließungen anderer Organisationen sehr viel. In der Entschließung der Partei steht davon nichts.

Auch vom parteitaktischen Standpunkte aus gesehen, scheint mir die Entschließung nicht richtig zu sein. Die Partei darf den Gegnern die Schaffung eines der Verfassung widersprechenden Gesetzes nicht erleichtern. Sie muß durch die Betonung des Inh s der Verfassung die Gegner ebenfalls zwingen, daß sie diesen Boden nicht verlassen. Darum erscheint mir eine **Ergänzung der Entschließung,** die sich auf die hier gekennzeichneten Punkte erstreckt, unter allen Umständen dringend notwendig zu sein.

651

Zell
Schokolade
ist nahrhaft und bekömmlich, besonders auch für Kinder, deren Magen schwere Speisen noch nicht verarbeiten kann.
HARTWIG & VOGEL A·G·DRESDEN

1919/20 im Wetter- und Watterwinkel

Nun ist auch Carl Severing unter die Memoirenschreiber gegangen. Das Buch „1919/20 im Wetter- und Watterwinkel" (Buchhandlung „Volkswacht", Bielefeld), das wir seiner nach dem Rücktritt vom Ministeramt danken, unterscheidet sich aber sehr wesentlich von den üblen Erinnerungswerken. Denn der Autor will sich nicht seiner Verdienste rühmen oder nachweisen, daß er allein immer Recht behalten habe; er will nicht beschuldigen, noch sich für künftige Krisen als „Retter" in empfehlende Erinnerung bringen; das alles wäre unter seiner Würde. Er gibt vielmehr mit jener vorbildlichen Schlichtheit und vornehmen Sachlichkeit, durch die er sich auch als Minister die Wertschätzung vieler politischer Gegner erworben hat, eine Schilderung des kritischen Jahres 1919/20, während dessen er als Reichs- und Staatskommissar im Industriegebiet wirkte. Er liefert damit einen außerordentlich wertvollen Beitrag zur Geschichte der Nachkriegszeit. Es wäre zu wünschen, daß dieses sachlich anspruchslose Buch nicht nur von Severings Parteigenossen, sondern auch von recht vielen Andersdenken gelesen würde; zeigt es doch, wieviel Unheil in aufgeregten Zeiten ein zielklarer, besonnener, von Menschen- und Paragraphenfurcht freier Führer zu verhindern vermag.

Das Amt des Reichs- und Staatskommissars im Befehlsbereich des siebenten Armeekorps (Münster) war eine Schöpfung der Not. Als die provinziellen und kommunalen Verwaltungsbehörden im Frühjahr 1919 des Bergarbeiter-Generalstreiks nicht Herr zu werden vermochten, wandten sie sich an die Berliner Zentralstellen, mit der Bitte, einen mit besonderen Vollmachten ausgestatteten Kommissar ins Industriegebiet zu entsenden. Die Wahl fiel auf den damals noch wenig bekannten Severing. Sofort ging er ans Werk: er trennte die gewerkschaftstreuen Arbeiter von den Kommunisten und erzwang die Durchführung der Notstandsarbeiten, bemühte sich aber andererseits auch um Durchsetzung der berechtigten Wünsche der Ausständigen und verhinderte Uebergriffe des Militärs. Binnen kürzester Frist war der Streik beendet. Und das hat im wesentlichen ein einzelner Mann erreicht, dessen Vollmachten so verschwommen abgefaßt waren, daß er von einem Kompetenzkonflikt in den anderen geriet. Bald fühlten sich die Militärs durch sein Wirken gestört, bald protestierten die Provinzbehörden gegen ihre Beiseiteschiebung, bald hatten die Berliner Stellen an seinen Verordnungen etwas auszusetzen. Dank erntete er fast nirgends — er hatte das vorausgeahnt —: die Rechtsparteien beschuldigten ihn der Kapitulation vor den Massen, die Kommunisten des Verrats an der Arbeiterschaft an Reaktion und Kapital. Und als der Mohr seine Schuldigkeit getan hatte, glaubte der Zentrumsführer Trimborn im Reichstag seine Abberufung fordern zu dürfen, da die Bevölkerung dem Institut der Reichskommissare keine besondere Liebe entgegenbringen und es lieber sähe, wenn die Zivilbehörden ruhig ihres Amtes walteten. Mit Recht weist Severing, der übrigens in Berlin fast allmonatlich seinen Rücktritt anbot, darauf hin, daß seines Wissens vor seiner Bestellung niemand den Oberpräsidenten und die Regierungspräsidenten gehindert habe, die Entbehrlichkeit eines besonderen Kommissars zu beweisen.

Wie notwendig eine solche ausgleichende Persönlichkeit war, zeigte vor allem die aufgeregte Zeit des Kapp-Putsches. Als in Berlin alles drunter und drüber ging, war Severing einer der wenigen, die den Kopf hoch behielten. Er sah sofort die Gefahren, die dem Industriegebiet infolge der Militärrevolte drohten. Dem Werben Kapps, der ihn zum Reichswirtschaftsminister ernennen wollte, versagte er sich selbstverständlich; einer Einladung des „Reichskanzlers" zu einer „wichtigen" Konferenz nach Berlin leistete er keine Folge. Zunächst sah er seine Hauptaufgabe darin, die Arbeiter des Industriegebietes zu einer großen, einheitlichen Streikdemonstration gegen die Berliner Usurpatoren zusammenzufassen und das Militär bei der alten Regierung zu erhalten. Klar erkannte er, daß eine Reichswehr, die zweideutig zwischen Kapp und Ebert hin- und herschwankte, von den empörten Massen hinweggefegt werden würde. Aber General von Watter der Wehrkreiskommandeur in Münster, vermied aus taktischen Gründen zunächst eine solche klare Stellungnahme; er wollte erst einmal abwarten, welche Regierung sich als die stärkere erweisen würde. als die Niederlage Kapps unvermeidlich erschien, schlug er sich am 16. März auf die Seite der Regierung Ebert-Bauer und betonte in einem Aufruf seine Verfassungstreue. Zu spät! Das Verhängnis nahm seinen Lauf. Schon war ein großer Teil der Arbeiter bewaffnet; der Radikalismus der Massen stieg von Tag zu Tag. Die Führer verloren die Gewalt über ihre Anhänger; Blutvergießen folgte auf Blutvergießen, Plünderung auf Plünderung.

Während die Reichswehr mit den aus Süddeutschland herbeigeeilten Truppen die Arbeitererhebung mit Gewalt niederschlagen wollte, beschritt Severing noch einmal den Verhandlungsweg. Und wenn dem Bielefelder Abkommen auch der endgültige Erfolg versagt blieb, so hatte es wenigstens das Ergebnis, daß die vernünftigen Arbeiter von den Linksradikalen getrennt und bei der Regierung gehalten wurden. Schließlich war der Einmarsch des Militärs ins Industrierevier unvermeidlich; Severing suchte **nach Möglichkeit die Härten,** die damit notwendig verbunden waren, zu mildern. Es gehört zu seinen unvergänglichen Verdiensten, daß der Kapp-Putsch, und was ihm folgte, dem rheinisch-westfälischen Industriegebiet keine unheilbaren Wunden schlug.

R. H. D.

Theater und Musik

Badisches Landestheater

Tiefland. Gastspiel Lilly Hafgren. Die Tiefland-Martha ist eine der dankbarsten Rollen — genau wie der Pedro — aus unserer modernen Opernliteratur. Sie gibt der Sängerin Gelegenheit ihr Stimmaterial in allen Farben leuchten zu lassen und der Darstellerin ermöglicht sie eine freie Entfatlung aller schauspielerischen Ausdrucksmittel. Frau Hafgren ist glücklicherweise in der Lage, von beiden Möglichkeiten ausgiebigen Gebrauch zu machen. Man merkt der in allen Teilen fein profilierten Hafgrenschen Martha an, daß dieser d'Albert kein Neuland mehr für die sicher gestaltende Künstlerin ist und daß sie auch stimmlich mit allen Registern aufwarten kann, die diese fein geprägte Rolle bedingt. Trotz der einwandfreien künstlerisch hoch zu bewertenden Wiedergabe durch Frau Hafgren sprach die Blättermannsche Martha doch stärker an, sie war persönlicher, natürlicher. Herr Generalmusikdirektor Krips sprang für Herrn Dr. Knöll am Pult ein. Es wurde oft etwas laut musiziert. Im übrigen ist die sichere Durchführung anzuerkennen. St.

*

Tanzabend Mertens-Leger. Ein Tanzabend der Tanzschule Mertens-Leger war für den Verein Volksbühne vorgesehen. Das dicht besetzte Konzerthaus folgte mit regstem Interesse den Ausführungen der jungen Interpretinnen. Es geschieht wie früher schon angedeutet alles im leichten Ton, ermöglicht durch gute Disziplin, durch Verständnis für angemessene Körperkultur, durch eine gefällige Pantomime. In Emma Lachner hat Frau Mertens-Leger eine Solotänzerin herausgestellt, die ihrer Meisterin alle Ehre macht. Ihr spanischer Tanz hatte Temperament, Rhythmus und Originalität. Auch das Nokturn hatte eine starke Ausdruckskraft. Irma Fink deutete mit weicher erstaunlich geschmeidiger Linienführung aus und erreichte dabei eine Plastik, die durch Ebenmäßigkeit und Ruhe dem Wesen der Mendelssohnschen Musik gleich kam. Zum erstenmal bekam man den Lorenzschen Marsch „Arena-Helden" zu hören. Der Komponist ist ein Karlsruher, der schon durch seinen Schützen-Marsch bekannt geworden ist. Das neue Marsch-Opus zeichnet sich durch einen schmissigen Rhythmus aus, der unterstützt durch straff eingespannte Fanfarenklänge dem Marsch etwas feierliches verleiht. Der vom Komponisten stark betonte Figurenwechsel sorgt für Lebendigkeit und die bewegten lebhaften Begleitstimmen geben eine plastische Füllung. Der von den **Polizeimusikern** flott gespielte Marsch fand lebhaften Beifall. St.

Karlsruher Chronik

Karlsruhe, den 23. Mai 1927.

Geschichtskalender

23. Mai. 1618 Beginn des 30jährigen Krieges. — 1799 *Engl. Dichter Thomas Hood. — 1848 *Ing. Otto Lilienthal (Flieg.). — 1865 *Soz. Josef Simon. — 1863 Gründung d. Allgem. Deutschen Arbeitervereins in Leipzig. — 1906 †Henrik Ibsen. — 1925 Katastrophales Erdbeben in Japan.

Schule und Besitzbürgerblock

Im Bezirk **Mittel- und Südweststadt der Sozialdemokratischen Partei** sprach am Mittwoch abend in einer sehr gut besuchten Versammlung Genosse Schulinspektor Reinmuth über **„Die Gefahr der Zersplitterung unserer Simultanschule“.** Der Vorsitzende Genosse Klumpp gedachte zunächst in ehrenden und dankenden Worten dem allzufrüh dahingeschiedenen treuen und unentwegten Gen. Josef Wetzel; alsdann erteilte er dem Referenten Gen. Schulinspektor Reinmuth das Wort zu seinem Referat. Schon die Weimarer Verfassung hat den tragfähigen Grundpfeiler zur Aufrichtung eines einheitlichen Schulwesens in Deutschland nicht geschaffen. Der Artikel 146 trägt die deutlich sichtbaren Spuren eines schwierigen Kompromisses zwischen zwei Weltanschauungsrichtungen, die sich auf dem Gebiete der Schule kaum zusammenfinden können. So mag es bei der Bildung des Bürgerblocks für das Zentrum mit eine Rolle gespielt haben, daß es sich sagte, mit Hilfe der reaktionären Parteien seine schulpolitischen Bestrebungen besser als mit der Sozialdemokratie verwirklichen zu können. Ziel des Zentrums ist die Konfessionsschule, also Trennung unserer Jugend nach religiösen Gesichtspunkten. Wir aber wollen die Zusammenführung, die Ueberbrückung der Gegensätze, die Einheitlichkeit der Volksgemeinschaft. Darum ist unser Ziel die staatliche Einheitsschule auf weltlicher Grundlage. Nur sie verschafft der alten Forderung Geltung: „Freie Bahn dem Tüchtigen“. Es muß eine Schulorganisation geschaffen werden, die nicht dem Klassencharakter unserer Zeit Rechnung trägt, sondern die jedem Talent ohne Berücksichtigung des Geldbeutels des Vaters höchstmögliche Entfaltung gewährleistet. Eine solche Schule muß sich der demokratische Staat schaffen, sonst sterben in kurzer Zeit Volksstaat und Volksfreiheit. Ohne Bildung keine Freiheit, und ohne Freiheit keine Bildung. Beide sind auf Gedeih' und Verderben auf einander angewiesen. Die Forderung nach Weltlichkeit der Schule wird uns immer als Beweis für unsere sogenannte Religionsfeindlichkeit ausgelegt. — Dem ist jedoch nicht so. Man muß nur auseinanderhalten, daß Religion und Konfession nicht immer sich decken. Den Konfessionsunterricht überläßt die weltliche Schule den Kirchen; sie pflegt aber den überkonfessionellen Religionsunterricht, indem sie z. B. die Schüler das Gold der Werke unserer deutschen Literatur erkennen läßt, die aus dem Geiste des Christentums erstanden sind. In Baden haben wir die Simultanschule, die am leichtesten eine Weiterentwicklung zur Einheitsschule zuläßt. Die Zerschlagung der Simultanschule in Konfessionsschulen bedeutet das Grab der Einheitsschule. Darum gilt es, in Baden zunächst alles dafür einzusetzen, daß die Simultanschule erhalten bleibt als einzige tragfähige Grundlage zum Aufbau einer Schule der Freiheit und der Menschlichkeit.

Dem überaus interessanten Vortrag schloß sich eine lebhafte Debatte an, an der sich die Gen. Roßbach, Leiser, Volz, Lasser, Wohlfahrt, Detscher, Klumpp und Genossin Huck beteiligten, welchen Genossen der Referent Reinmuth bis in jede Einzelheit hinein in seinem Schlußwort erwiderte.

Zu Punkt 2 der Tagesordnung beantragte Gen. Weber, für die erwerbslosen Notstandsarbeiter dahingehend eintreten zu wollen, daß denselben während ihrer Arbeit Kaffee bezw. Tee auf Kosten der Gemeinde verabfolgt werden möge, welches Ersuchen Gen. Detscher nach einer persönlichen Bemerkung empfehlend unterstützte.

Unter Worten herzlichen Dankes schloß Gen. Klumpp die außerordentlich lehrreiche und instruktive Versammlung.

Der „beobachtete“ Stahlhelm

Der Bad. Beobachter brachte in seiner letzten illustrierten Beilage "Sterne und Blumen" u. a. auch ein Bild vom Stahlhelmtag in Berlin, das den Aufmarsch auf dem Platze vor dem Berliner Dom veranschaulicht. An sich gewiß nichts Besonderes. Warum soll man nicht auch ein Bild vom Stahlhelmtag bringen? Aber es ist beim Beobachter etwas, was zur Kritik reizt. Der Beobachter ist für Baden das Organ einer Partei, die die Weimarer Koalition vertritt. Da fällt auf, daß bei ihm eine Organisation, die ausdrücklich zur Erhaltung der Weimarer Verfassung gegründet wurde, noch nicht die gleiche Gegenliebe gefunden hat wie der „Stahlhelm“, der nach Abzug aller Verklausulierungen weiter nichts als ein faschistisches Gebilde ist, das im Rahmen der Weimarer Verfassung als Fremdkörper wirkt. Es haben schon viele Kundgebungen des Reichsbanners stattgefunden, auch in Karlsruhe, die sich an Bedeutung mit dem Stahlhelmtag sehr wohl messen können. Aber da versagt das Tiefdruckverfahren des Beobachters. Wenigstens können wir uns nicht entsinnen, Reichsbannerbilder in seiner Beilage gesehen zu haben. Er „beobachtet“ das Reichsbanner gewiß auch. Aber nur, wenn es dabei etwas zu bekritteln gibt. Zur Propaganda für das Reichsbanner legt er weniger Eifer an den Tag.

Ein Knielinger Straßenräuber festgenommen

Der Gendarmerie ist es gelungen, einen der schon lange gesuchten beiden Straßenräuber, die vor einigen Wochen einem Kassenboten auf der Maxauer Landstraße 21 000 Mark entrissen und durch den nahen Wald entkamen, nun festzunehmen. Der Festgenommene ist ein gewisser Seyfried, der im Begriffe war, bei Lauterburg (Pfalz) über die Grenze nach Frankreich zu entwischen. Seyfried, der keine Angaben machte, wo sich sein Komplize befindet, hatte in seinem Besitze noch 2500 ℳ gebündeltes Geld.

Ausstellung für Friedhofkunst

Seit die große Ausstellung für Friedhofkunst in den Ausstellungsräumen des Landesgewerbeamtes Karlsruhe unter Mitwirkung verschiedener archäologischer Institute reiches Anschauungsmaterial zeigt, hat sich schon eine stattliche Anzahl von Besuchern aus Nah und Fern eingefunden. Nicht nur unmittelbar interessierte Kreise. Spezialisten und Künstler und die Geistlichkeit sämtlicher Bekenntnisse zeigen größtes Interesse an dieser in Baden erstmals dargebotenen Mustersammlung, auch Vertreter namhafter Städte unseres Landes und Privatpersonen bekunden durch ihren Besuch, in welch hohem Maße der Sinn für eine würdige künstlerische Gestaltung der Grabmäler überall vorhanden ist. — Fast in jeder Art von Begräbnis- und Grabmalkunst, die wir im Laufe der Jahrhunderte bei den verschiedensten Nationen beobachten können und nicht zuletzt in der modernen Kunst, finden wir einen mehr oder weniger ausgeprägten Hinweis auf das Jenseitige, nicht allein um die Hinterbliebenen zu trösten, zu beruhigen. Die großen klassischen Vorbilder der ägyptischen, griechischen und römischen Periode bieten in ihrer Symbolik soviel des Nachahmenswerten, daß es sich wirklich lohnt, das Verständnis für sie auch in unserer Zeit wieder zu wecken und zu pflegen.

Am 27. und 28. Mai werden im kleinen Konzerthaussaal in Verbindung mit der Ausstellung und der Tagung des Reichsausschusses für Friedhof und Denkmal Lichtbildervorträge gehalten, bei denen zunächst der Klerus der drei Konfessionen Gelegenheit nimmt, auf das Pietätsgefühl hinzuweisen. Außerdem sind Kapazitäten auf dem Gebiete der darstellenden Kunst und verschiedene bedeutende Spezialisten von der Ausstellungsleitung gewonnen worden, sodaß dieser Vortragszyklus einen vollendeten Abschluß der Ausstellung bildet.

Notstandsarbeiter und Publikum

Eine Kategorie der Arbeiterschaft ist in der gegenwärtigen Wirtschaftslage besonderer Rechtlosigkeit ausgesetzt; die Notstandsarbeiter. Nicht genug damit, daß das Notstands-Arbeitsverhältnis eine Fürsorge, also ohne jeden arbeitsrechtlichen Schutz, ist. Nicht genug, daß die Notstandsarbeiter eine schwere, mühevolle Arbeit für kargen Lohn verrichten müssen. Sie sind zu alledem noch einer besonderen Verachtung seitens eines gewissen, allerdings nicht schwer arbeitenden, Publikums ausgesetzt, was folgende Zeilen beweisen mögen:

Gegenwärtig wird im Hardtwald die Parkringstraße (Sportring) als Notstandsarbeit hergestellt. Dabei sind ausschließlich Jugendliche im Alter von 18—21 Jahren beschäftigt. Nun gehen täglich, bei schönem Wetter besonders, eine Menge Leute im Walde spazieren. Als Staats- und Karlsruher Bürger haben diese Leute selbstverständlich das Recht, einmal zu fragen (hier sieht man, wie wenig Interesse die hiesige Einwohnerschaft an öffentlichen Maßnahmen hat), was diese Erdarbeiten bedeuten. Die Antwort seitens der Jugendlichen wird je nach Person und Fragestellung ausfallen. Es kommt oft vor, daß irgend ein Witzvogel harmlose Glossen, ein Zyniker etwas spitze Antworten gibt. Ebenso ist der Fall, daß manchmal an Passanten Zurufe gemacht werden. Bei Berücksichtigung der Psychologie der Jugendlichen kann man schon begreifen, daß weibliche Personen mit oft recht harmlosen Zurufen bedacht werden. Allerdings gibt es auch Jugendliche, die Zurufe machen, die verletzend und beleidigend wirken. Ohne Absicht. Vielmehr aus einer jahrelang falschen Erziehung heraus. Nun darf gesagt werden, daß der allergrößte Teil der Passanten diese Zurufe, die streng verboten sind, nicht allzu tragisch nimmt. Nur einige ganz sittsame und Moral zur Schau tragende Spießbürger können nicht umhin, schleunigst Arbeitsamt und sonstige Institutionen in Gestalt eines gewichtigen Schreibebriefes zu verständigen, anstatt dem vielleicht zwanzig Meter entfernt stehenden Vorarbeiter die Sache vorzutragen oder der Bauleitung am Platze Mitteilung zu machen. Fast scheint, als ob eine gewisse Absicht von derlei Briefschreibern verfolgt wird. Ebenso damit, daß diese Leute an der Arbeitsleistung der Jugendlichen Anstände finden. Wenn Leute, dige in ihrem ganzen Leben noch nie eine körperliche Arbeit verrichteten, an einer Atempause der Arbeiter, und Erdarbeiter brauchen Atempausen, schon Faulheit der Arbeiter sehen, so ist das zu verstehen. Wenn sie aber in Briefen den höchsten Stellen Mitteilung machen von Dingen, die sie nicht verstehen und begreifen können, so kann man ruhig sagen, daß daraus eine Verachtung der Arbeit und der Arbeiter, der Menschen spricht. Solche Leute dürften ruhig einmal eine Woche lang das Leben und die Arbeit eines Notstandsarbeiters machen. Diese würden recht gerne tauschen. Durch derlei Unverstand, wie das Briefschreiben, wird nur erreicht, daß fast drakonische Mittel angewandt werden und in Folge dessen die Arbeitsleistung nicht gerade gesteigert wird. Im Zuchthaus blüht keine Arbeitslust und Notstandsarbeiter haben unter ihrem harten Geschick allein genug zu leiden. W. Fr.

50 000 Mitglieder der Beamtenbank

Ein sozialdemokratischer Beamter schreibt uns: Der in der Mittwochnummer des Volksfreund veröffentlichte Bericht über die am Sonntag stattgefundene Generalversammlung der badischen Beamtenbank sollte auch von organisierten Arbeitern einer kurzen Betrachtung unterzogen werden. Die Beamtenbank zeigt, was eine gute Organisation von Berufsangehörigen auf dem Gebiete der Gehaltszusammenfassung und der Geldausnützung zu leisten vermag. In politischer Beziehung hat man, wie die Karlsruher Beamtenversammlung erst am Montag wieder bewiesen hat, über die Beamten oft zu klagen; aber in genossenschaftlicher Anlegung und Verwertung ihrer Gehälter haben die badischen Beamten eine finanzielle Zukunftsstätte geschaffen, die vielen Beamten bei ihren minimalen Gehältern über unverschuldete Geldschwierigkeiten hinweghilft. Die Beamtenbank zahlt bereits am 27. das Monatsgehalt aus, der Staat und die Behörden natürlich erst am 1. des Monats. Kommt ein Mitglied der Bank in Geldnot, kann er sich in der Form eines Kreditantrages die Hälfte seines Gehalts — und bei Stellung von Bürgen auch mehr — als Darleben geben lassen. Der Beamte fällt dadurch nicht Wucherern in die Hand und braucht sich vor sonstigen Geldgebern nicht zu demütigen. Auch der Staat wird dadurch vor manchen Bittgesuchen seiner Beamten bewahrt.

In sozialer Beziehung hat die Beamtenbank die Kohlenversorgung ihrer Mitglieder und die Rabattgewährung bei Einkäufen in die Hand genommen. Zugleich besteht eine **Sterbe- und Hinterbliebenenkasse,** der neuerdings auch eine Kasse für die Ehefrauen der Bankmitglieder angeschlossen ist. Bei Sterbefällen bleibt der Beamte vor der drückendsten Not und vor Geldverlegenheiten bewahrt. Es ist deshalb kein Zufall, daß von den rund 60 000 Beamten Badens rund 50 000 der Beamtenbank angehören.

Man wird gewiß einwenden: ja, das geht bei den Beamten, die pünktlich ihre Monatsgehälter empfangen, nicht aber bei Arbeitern, die an sich jeden Pfennig ihres kargen Lohnes sofort wieder umsetzen müssen. Aber es gibt doch auch Arbeiter, die ihre Spargroschen irgendwelchen Instituten anvertrauen, ohne im gesamten den Nutzen zu erzielen, wie er in der Beamtenbank zur vollen Auswirkung für die Mitglieder kommt. Jedenfalls darf man sich freuen, wenn durch die Macht der Organisation etwas Mustergültiges in der Geldanlegung geschaffen worden ist. Und das ist bei der badischen Beamtenbank der Fall!

(:) **Ist der Bubikopf Grund zur fristlosen Entlassung?** Das Lehrmädchen in der Modeabteilung eines Kölner Geschäftshauses trat eines Tages mit einem Bubikopf an, worauf das Mädchen fristlos entlassen wurde. Diese klagte am Kaufmannsgericht um Fortsetzung des Lehrverhältnisses. Der Beklagte machte geltend, er habe ausdrücklich den Bubikopf verboten, da seine Kundschaft Anstoß daran nehme. (!) Die Klägerin dagegen wandte ein, daß sie im Einverständnis mit ihren Eltern aus gesundheitlichen Rücksichten (!) sich den Bubikopf habe schneiden lassen. Der beklagte Geschäftsinhaber wurde erurteilt, die Klägerin weiter zu beschäftigen, da ein Grund zur Lösung des Lehrverhältnisses nicht vorliege.

Die rote Meldekarte für Wohnungssuchende. Wie uns von der Mietervereinigung mitgeteilt wird, müssen neben allen anderen Wohnungssuchenden auch die Bewohner der Baracken und Kasernen die rote Wohnungskarte ausfüllen, die auf der Polizeistation erhältlich sind.

Der Badische Kulturfilmbund, von dessen Gründung wir kürzlich berichteten, ist in das Vereinsregister Karlsruhe eingetragen worden und wird nunmehr mit seiner Werbetätigkeit an die Oeffentlichkeit treten. Der Bund beabsichtigt den Zusammenschluß aller Freunde des Kulturgedankens zur Förderung und Pflege der deutschen Kulturfilmbewegung für Volksbildung und gute Unterhaltung. Den ersten Vorsitz hat Herr Staatsrat a. D. Dr. Wittemann, Präsident des Badischen Rechnungshofes übernommen. Anmeldung und nähere Auskunft bei der Geschäftsstelle des Bad. Kulturfilmbundes e. V., Beiertheimer Allee 10, Fernruf 4561.

Durch Ueberhitzung des Ofens entstand gestern abend 7 Uhr im Zimmer eines Hauses der Nokstraße ein Brand, durch welchen ein Schaden etwa 250 ℳ verursacht wurde. Noch vor Eintreffen der alarmierten Feuerwache konnte der Brand durch Hausbewohner gelöscht werden.

Geisteskranker. Ein vor kurzer Zeit aus der Heil- und Pflegeanstalt Illenau entlassener 50 Jahre alter Händler aus Stuttgart versuchte in verflossener Nacht wiederholt sich vor fahrende Straßenbahnwagen und Autos zu werfen und sich überfahren zu lassen. Er konnte jeweils im letzten Augenblick durch Passanten an der Ausführung seines Planes gehindert werden. Er wurde nach dem städt. Krankenhaus verbracht.

V.V. **Die Rheinbrückenfrage.** Die im Pfälzerwaldverein, Ortsgruppe Karlsruhe, vereinigten Interessenten an der Rheinbrücke bei Maxau haben sich an den Reichsverkehrsminister in Berlin mit der Bitte gewandt, den Bau einer festen Rheinbrücke bei Maxau so schnell wie möglich auszuführen und alles daran zu setzen, daß der Bau nicht hinter dem einer festen Brücke bei Speyer und einer zweiten Brücke bei Mannheim zurückgestellt wird. Auf das Schreiben ist eine Antwort aus Berlin eingekommen, in der mitgeteilt wird, daß die technischen Unterlagen für die drei Rheinbrücken bei Ludwigshafen, Maxau und Speyer nunmehr geklärt sind und die ersten Verhandlungen mit der Deutschen Reichsbahngesellschaft über die Kostenbeteiligung stattgefunden haben. Man hoffe, demnächst in die weiteren Verhandlungen mit den Ländern eintreten zu können.

Veranstaltungen

Vorträge über Friedhofkunst. Wie wir hören, veranstalten in Verbindung mit dem Ministerium des Kultus und Unterrichts das Badische Landesgewerbeamt und die Stadt Karlsruhe am Freitag, den 27. und Samstag den 28. Mai anläßlich der Tagung des Reichsausschusses für Friedhof und Denkmal Vorträge von erfahrenen Fachleuten im kleinen Saale des Städtischen Konzerthauses. Als Vortragende haben sich zur Verfügung gestellt die Herren Geistl. Rat und Dekan Klär, Oeflingen, Dr. Toeplitz, Kustos der Gesellschaft für Erforschung jüdischer Kunst in Frankfurt, Stadtpfarrer Lic. Kühner, Waldkirch, Architekt Dobler, Pforzheim, Prof. Dr. Wulzinger, Karlsruhe, Ministerialrat Prof. Dr. Stürzenacker, Karlsruhe, Landtagsabgeordneter Oberregierungsrat Bauer, Karlsruhe, Gartenarchitekt Schimpf, Freiburg, Friedhofgärtner Allinger, Karlsruhe, Steinbildhauer Kurz, Mannheim, Prof. Groß, Direktor der sächsischen Akademie für Kunstgewerbe, Dresden. Die Vorträge finden in der angegebenen Reihenfolge statt. Näheres wird noch durch Inserate bekanntgegeben.

Aus der Stadt Durlach

Mieterversammlung

Wir weisen auch an dieser Stelle auf die am Dienstag abend stattfindende Mieterversammlung hin. Der Vorsitzende der Karlsruher Mietervereinigung, Herr Kipphahn, wird sprechen über die großen Gefahren, die den Mietern drohen, wenn der Wunsch der Hausbesitzer in Erfüllung geht, die gesamten Mieterschutzgesetze am 1. Juli aufzuheben. Der Redner ist ein Kenner auf diesem Gebiete, so daß ein Besuch der Versamlung sich lohnt.

Mieter! Die Versammlung ist der Abschluß unseres Werbemonats, der uns schon viele neue Mitglieder gebracht hat. Wer seinen Beitritt noch nicht vollzogen, hole dies am Dienstag abend nach. Die Partei- und Gewerkschaftsgenossen dürften auch mehr Interesse an der Mietersache bekunden. Also, Mieter, am kommenden Dienstag abend 8 Uhr im Lamm.

Frühjahrskonzert des Sängerbund Vorwärts

Wir dürfen wohl sagen, daß uns dieses Konzert äußerst genußreiche Stunden vermittelt hat, daß die wackere Schar der Sänger und Sängerinnen und ihr verdienstvoller energischer Dirigent dasselbe als vollen Erfolg buchen können. Sowohl die Männer- wie die Frauenchöre und ganz besonders die gemischten Chöre zeigten insgesamt eine Sicherheit und Reinheit der Stimmgabe, eine Präzision bei den Einsätzen und Passagen, ein so verständnisvolles unbedingtes Folgen auf alle Winke des Dirigentenstabs, die Chorkörper und Chorleiter gleichermaßen zur Anerkennung gereichten. Welch wunderbarer Ton lag doch in dem gemischten Chor: „Frühlingsbotschaft“ nach einem Gedicht von Sator, vertont von G. Uthmann. Die zahlreich erschienenen Zuhörer geizten denn auch nicht mit ihrem Beifall. Einen wesentlichen Anteil an dem günstigen Gesamtverlauf trugen die beiden Herren Solisten. Herrn Ritzhaupts Bariton ist von großem Wohllaut und zeigte in alle Tonlagen die gleich sorgfältige Abrundung; er mußte zum Schlusse dem stürmischen Beifall Rechnung tragen, daß er die italienisch gesungenen Strophen des Escamillo aus Carmen wiederholt sang. Mit tief schweigsamer Andacht wohl die beste Anerkennung für einen Künstler hörte das Publikum das C-dur-Konzert (Pagamini) des Herrn Dr. Brückner, das Ave Maria von Schubert und die stürmischen Hervorrufe am Schlusse bewiesen, daß auch bei uns Verständnis für künstlerische Leistungen besteht. Fügen wir noch hinzu, daß Herr Musikdirektor Eiffler beiden Künstlern sich als vorzüglicher, sich in alle Nuancierungen mit feinem Verständnis einfühlender Begleiter erwies. Namens des Vereins überreichte noch zum Schlusse der Vereinsvorsitzende, Gen. Schucker, dem Dirigenten Musikdirektor W. Eiffler für nunmehr 15jährige Tätigkeit unter Worten hoher Anerkennung einen silbernen Lorbeerkranz. Die beiden vorderen Stuhlreihen für die „geladenen Gäste“ bestimmt, zeigten wie auch bei früheren Konzerten, „gähnende Leere“. Der Vorwärts erfreut sich nun einmal in den bürgerlichen Sänger- und sonstigen Kreisen nicht besonderer Beliebtheit und die „geladenen Gäste“ bleiben größtenteils aus. Auf der anderen Seite dürfte die „Leerheit“ der vordersten Stuhlreihen auf die Mitwirkenden gerade nicht anfeuernd wirken. Warum also diesen Zopf, lediglich mit Rücksicht auf andere, nicht abschneiden? Wer kommen will, kommt und setzt sich, wo Platz ist.

Schweinemarkt am 21. Mai. Der Markt war befahren mit 59 Läuferschweinen. 88 Ferkelschweinen. Verkauft wurden 59 Läuferschweine, 88 Ferkelschweine. Preis per Paar Läuferschweine 30—45, Ferkelschweine 50—80. Am Mittwoch, 25. Mai 1927, hier großer Viehmarkt.

Veranstaltungen des heutigen Tages

Bad. Landestheater: „Madame Butterfly“. Von 8 bis nach 10.15 Uhr.
Bad. Lichtspiele: "Graziella"; Deutsche Kriegsschiffe auf Fahrt. Abends 8 Uhr.
Freie Turnerschaft Karlsruhe: F.T.K. (A.H.) gegen V. f. B. Südstadt (A.H.) abends 6 Uhr.
Kleinkunstbühne z. Elefanten: Neues reichhaltiges Programm abends 8 Uhr.
Palast-Lichtspiele: „Sein größter Bluff“.
Zentral-Lichtspiele: „Die Heimkehr des Odysseus“; Buster Keaton als Sherlok Holmes.
Kammer-Lichtspiele: Die sieben Töchter der Frau Cyurkovics. Beiprogramm.
Residenz-Lichtspiele: Der Mann mit den 100 PS. — Beiprogramm.
Germania Durlach: Nachm. 3 Uhr Jubiläumsspiel gegen Phönix-Karlsruhe.
Unionstheater: „Der Seeräuber“.

Bis zu 4 Zeilen 50 Pfg. die Zeile

Vereinsanzeiger

Bei 5 u. mehr Zeilen 60 Pfg. die Zeile

Vergnügungsanzeigen finden unter dieser Rubrik in der Regel keine Aufnahme, oder werden zum Reklamezeilenpreis berechnet.

Karlsruhe.

Gesangverein Harmonie. Dienstag abend punkt 8 Uhr Singstunde im „Klosterbräu“, Schützenstr. 58. Vollzähliges Erscheinen Pflichtsache. Der Vorstand.

Arbeitersängerkartell. Mittwoch den 25. d. M., abends 8 Uhr, **Kartellversammlung** in der Wirtschaft „Unter den Linden“, Kaiserallee Nr. 71. Die Vertretung aller Vereine ist erforderlich. Der Vorstand.
4693

Chefredakteur: Georg Schöpflin o Preßgesetzliche Verantwortung: Artikel, Volkswirtschaft, Wirtschaftskämpfe, Parteinachrichten, Gewerkschaftliches, Aus aller Welt, Letzte Nachrichten, Hermann Kadel; Freistaat Baden, Frauenbeilage, Gemeindepolitik, Aus Mittelbaden, Kleine badische Chronik, Aus der Stadt Durlach, Theater und Musik, Kunst und Wissen, Gerichtszeitung, Markt und Börse, Hermann Winter; Sport und Spiel, Sozialistisches Jungvolk, Heimat und Wandern, Sozialistische Rundschau, Genossenschaftsbewegung, Karlsruher Chronik, Briefkasten Josef Eisele o Verantwortlich für den Anzeigenteil Gustav Krüger o Sämtliche wohnhaft in Karlsruhe in Baden o Druck und Verlag: Verlagsdruckerei Volksfreund G. m. b. H. Karlsruhe

Karlsruher Polizeibericht

Messerstecherei. Im Verlaufe von Streitigkeiten im Flur eines Hauses im Kornweg im Stadtteil Daxlanden erhielt ein verh., dort wohnhafter Händler einen Messerstich in den Oberschenkel, wodurch er eine erhebliche Verletzung erlitt.

Einen Knöchelbruch erlitt gestern vormittag eine in der Hübschstraße wohnhafte Frau beim Herabtreten vom Randstein in der Böckhstraße. Sie fand Aufnahme im Neuen Vinzentiuskrankenhaus.

Verkehrsunfälle. Ecke Kriegs- und Leopoldstraße wurde am vergangenen Samstag mittag ein taubstummer Radfahrer, der das Anhaltesignal nicht hörte, von einem Personenkraftwagen angefahren und zu Boden geschleudert. Der Radfahrer wurde von dem Wagen erfaßt und am Kopfe und Gesicht stark verletzt, er trug außerdem eine Prellung am rechten Knie und linken Fuß davon. Rad und Auto wurden beschädigt. — Bei der Fahrt durch die Kaiserstraße platzte am vergangenen Samstag abend der rechte hintere Reifen eines Personenkraftwagens, wodurch der Wagen ins Schleudern kam und gegen eine Straßenlaterne geworfen wurde. Der Laternenpfahl wurde abgedrückt. Das Auto wurde nicht beschädigt.

Festgenommen wurden: Ein Kaufmann von Freiburg wegen Diebstahls, ein Taglöhner von Ludwigshafen, der vom Amtsgericht Ludwigshafen a. Rh. wegen Diebstahls gesucht wurde, 3 Personen wegen Paßvergehens und 12 Personen wegen verschiedener sonstiger polizeilicher Handlungen.

Vorläufige Wettervorhersage der Badischen Landeswetterwarte

Dienstag, 24. Mai: Fortdauernd kühl, vorübergehend aufheiternd, meist trocken.

Wasserstand des Rheins

Maxdorf 355, gef. 12; Schusterinsel 248, gest. 2; Kehl 356, gef. 2; Maxau 535, gef. 11; Mannheim 452, gest. 6 Zentimeter.

Aus aller Welt

Beisetzung der Kasseler Opfer

Unter Teilnahme der Reichs-, Staats- und Kommunalbehörden und einer großen Menschenmenge fand am Samstag vormittag 11 Uhr die Beisetzung der Opfer des Kasseler Straßenbahnunglücks statt. In der neuen Leichenhalle hielten die Geistlichen die Traueransprachen, nachdem die Feier durch einen Männerchor eingeleitet worden war. Im Anschluß an die Trauerfeier statteten Oberbürgermeister Scheidtler und Stadtverordnetenvorsteher Schäfer den Verletzten im Krankenhaus einen Besuch ab. Vorher hatte der Oberbürgermeister die 18jährige Hausangestellte Marie Pape empfangen, um ihr für die Rettung der beiden ihr anvertrauten Kinder den Dank auszusprechen und ihr im Namen der Stadt ein Geldgeschenk zu überreichen. Aus allgemeinen Spenden konnten dem Mädchen außerdem noch 500 M ausgehändigt werden.

Die wirkliche **Ursache** des Unglücks ist einwandfrei noch immer nicht festgestellt. Der Aufsichtsrat der Kasseler Straßenbahn hat bei Durchführung der technischen Untersuchung jedoch zugegeben, daß die beiden Straßenbahner keine Schuld trifft. Anscheinend hat die Bremse infolge der starken Belastung **von selbst gelockert.**

Die Kasseler Straßenbahnopfer beraubt

Der **Vossischen Zeitung** zufolge wurden die Todesopfer des Straßenbahnunglücks, die man auf der Wiese neben dem umgestürzten Wagen aufbahrte, **in der gemeinsten Weise ausgeplündert.** So fehlen nach Aussagen der Hinterbliebenen die Handtaschen der verunglückten Frauen, ferner ein großes Brillantkollier, eine goldene Uhr sowie eine Anzahl Ringe. Der Knabe, von dem angenommen wurde, daß er die Bremse gelöst hat, ist ermittelt worden. Es ist nicht ganz sechsjährige Sohn einer Kasseler Zahnärztin, die selbst bei dem Unfall schwer verletzt wurde. Der sehr kleine Junge bestreitet entschieden, mit der Bremse gespielt zu haben. Es scheint ausgeschlossen, daß dieses Kind die festangezogene Bremse lösen konnte.

Neuer Wolkenbruch in Amerika

Peoria (Illinois), 19. Mai. Hier ist in der vergangenen Nacht ein Wolkenbruch niedergegangen, der die ganze Gegend unter Wasser gesetzt hat. Wie es heißt, sind 10 Personen ertrunken.

Idaho Falls, 19. Mai. In den Gros-Ventre-Bergen im Staate Wyoming durchbrachen die angestauten Wassermassen eines Gletschersees den Gros-Ventre-Damm und haben den Ort **Wilson** überflutet. Der Ort hat 500 Einwohner. Eine chinesische Siedlung, die der Bruchstelle näher liegt als Wilson, wurde von den Fluten weggespült, ehe sich die Einwohner in Sicherheit bringen konnten. **Acht Ansiedler sind ertrunken.**

Letzte Nachrichten

Sozialistischer Wahlsieg in Mecklenburg

Schwerste Belästigung der mecklenburgischen Bevölkerung
Starker Vormarsch der Sozialdemokratie

Schwerin, 23. Mai. (Funkdienst.) Die Landtagswahlen in Mecklenburg-Schwerin, die am Sonntag ohne irgendwelche Ruhestörungen stattfanden, haben gezeigt, daß der Sturz der sozialdemokratischen Regierung Schröder-Asch, den die Rechtsparteien im Arm mit den Kommunisten besorgt hatten, völlig zwecklose Belästigung der Wähler gewesen ist. Das Parteienverhältnis hat sich nicht verschoben. Aller Voraussicht nach wird die bisherige Linkskoalition bestehen, die Deutschnationalen aber werden schwächer als bisher einer stärker gewordenen Sozialdemokratie gegenüberstehen. Der Großgrundbesitz hat vergeblich auf eine Regierung gehofft, die ihn vor der Anwendung der Vermögenssteuer bewahrt und die verhaßte Landesteuer verschwinden läßt. Wenn wirklich, womit aber keineswegs gerechnet zu werden braucht, ein Wirtschaftsparteiler zur gegenwärtigen Regierung hinzugezogen werden sollte, würden die Mecklenburgischen Ritter keinen Nutzen davon haben. Das Anwachsen des kleinbürgerlichen in den Kleinstädten nistenden Wirtschaftsfriedens, die sich verdoppelt hat, vollzog sich auf Kosten der Völkischen, die beinahe 10 000 Stimmen verloren haben und nur noch Schatten ihrer einstigen so übermütigen Macht sind. Die Demokraten dürften sich behaupten. Die bei ihnen hospitierenden Landbund und Sparer stiegen von 7287 auf 9848. Die Kommunisten, die schon 1926 nur einen Bruchteil der Arbeiterstimmen bekamen, verloren abermals 4000 Stimmen, fast ein Viertel ihres Bestandes. Die Deutsche Volkspartei stagniert mit rund 1000 Stimmen.

Einen wirklichen und bedeutsamen Fortschritt haben die Sozialdemokraten gemacht. Allein in Rostock haben sie um fast 3000 Stimmen, etwa 33⅓ Prozent. Aber auch vom flachen Lande sind sie ausgezeichnet vorangekommen. In manchen Bezirken haben sie hier die Mehrheit.

Bei einer Wahlbeteiligung von mehr als 70 Prozent sind in 70 Wahlbezirken, alle Städte inbegriffen, unberücksichtigt allein 70 ländliche Gemeinden, rund 300 000 (279 209 im Jahre 1926) Stimmen abgegeben worden. Davon erhielten die Sozialdemokraten den Löwenanteil: 121 196 (1926: 111 401). Nur die Hälfte davon vermochte die zweitstärkste Partei, die Deutschnationalen, aufzubringen, während die Völkischen 17 231 statt der 26 160 des vergangenen Jahres mustern konnten. Die Wirtschaftspartei, das Reservoir des Mischmasch und der politischen Unklarheit und Verdrossenheit, stieg von 16 646 auf 32 496. Sie trägt schon durch ihre bunte Zusammensetzung den Keim des Verfalls in sich.

Ueber die Verteilung der Mandate läßt sich infolge eines komplizierten Schlüssels noch nichts genaues sagen. Die Sozialdemokratie wird 2 Sitze gewinnen und dann 22 innehaben, während die Deutschnationalen von 12 auf 11 zurückgehen. Die gesamte Linke dürfte 25 Abgeordnete zählen, denen bei 2 Kommunisten eine wildzusammengelaufene Reaktion gegenübersteht mit 23 Abgeordneten. Eine stabile Mehrheitsbildung wird so wie bisher schwierig sein.

Schwerin, 21. Mai. (Funkdienst.) In den frühen Morgenstunden lag folgendes Wahlergebnis vor: Sozialdemokraten 123196 Stimmen, Deutschnationale 69 804. Deutsch-Völkische 17 231, Deutsche Volkspartei 23 754, Kommunisten 14 673, Wirtschaftspartei 32 496, Demokraten 8715, Mieter und Sparer 9848, Nationalsozialisten 5473.

Der Ozeanflug Lindberghs geglückt

Paris, 22. Mai. Der amerikanische Flieger Lindbergh ist um 10.22 abends auf dem Flugplatz Le Bourget gelandet. Er hatte um 8.30 abends Cherbourg überflogen, nachdem er durch die Semaphore von Jobourg und Anglot signalisiert worden war.

Paris, 22. Mai. Ueber die Landung Lindberghs waren Einzelheiten erst in den Morgenstunden zu erfahren. Im Augenblick der Landung durchbrach die auf 100 000 Personen geschätzte Menge die Polizeikette und suchte nach dem Teil des Flugplatzes zu gelangen, wo das Flugzeug niedergegangen war. Lindbergh wurde aus dem Flugzeug gehoben und im Triumph in eins der Verwaltungsgebäude getragen. Lindbergh war übermüdet. In der amerikanischen Botschaft empfing er zwischen 2 und 3 Uhr nachts einige amerikanische Journalisten. Nach dem Neuyork Herald brachte er seine Verwunderung darüber zum Ausdruck, daß es ihm gelungen sei, in so kurzer Zeit den Ozean zu überfliegen. Er hatte noch 500 oder 1000 Meilen weiterfliegen können. Ueber den Ozean sei er in einen Nebel geraten, den er durch Tiefer- oder Höherfliegen nicht vermeiden konnte. Daraufhin sei er tausend Meilen durch dichten Nebel geflogen. Im übrigen habe er oft die Höhe gewechselt. Bisweilen sei er in 10 Fuß Höhe über dem Meeresspiegel geflogen und dann wieder in einer Höhe von 10 000 Fuß. Ein einziges Mal habe er die Lichter eines Schiffes auf hoher See gesichtet. Am Tage habe er kein Schiff bemerkt. Nach der Chikago Tribune waren die ersten Worte Lindberghs bei der Landung: „Ist das wirklich Paris?"

Paris, 22. Mai. Die Agentur Havas schildert die Folgen der gestrigen Kundgebung. Heute morgen gleicht der Flugplatz einem Schlachtfeld. Kleidungsstücke, Stöcke, Hüte lagen überall zerstreut. Die Fensterscheiben der verschiedenen Pavillons waren zertrümmert. Erst im Verlauf des Vormittags wurde bekannt, daß 10 Personen Verletzungen erlitten haben, die ins Hospital geschafft werden mußten. Der Zustand von zwei Verletzten soll ernst sein.

Die Begeisterung in Neuyork

Neuyork, 22. Mai. Ungeheure Menschenmengen tanzten, sangen und jauchzten vor Freude und vollführten auf Pfeifen und Blasinstrumenten einen ohrenbetäubenden Lärm, als die Meldungen über die Ankunft Lindberghs eintrafen. Die Kirchenglocken läuteten, und die Fabriken, Lokomotiven und Schiffssirenen heulten. Außer am Waffenstillstandstage war eine ähnliche Kundgebung noch nicht erfolgt.

Glückwunsch deutscher Flieger

Berlin, 23. Mai. Wie in Frankreich, so hat auch in Deutschland der kühne Flug Lindberghs besonders in Fliegerkreisen großes Aufsehen erregt. Die Vereinigung ehemaliger deutscher Kriegsflieger hat laut Montag dem erfolgreichen Piloten folgenden Gruß gesandt: „Mit aufrichtiger Freude über das Gelingen Ihres kühnen Fluges begrüßt Sie der Ring deutscher Flieger."

Jahrmarkt für Jung und Alt

Acht Tage wird nun in unserer städtischen Ausstellungshalle der Frohsinn und das Vergnügen herrschen, Jung und Alt findet gute und beste Unterhaltung, in dem großen Jahrmarktstreiben wird jeder Besucher etwas finden, was seinem Geschmack entspricht. Hauptsache ist, daß möglichst Viele kommen, daß alle Bürgerinnen und Bürger unserer Stadt mithelfen zur Verwirklichung des guten Zweckes und zur Erreichung des guten Ziels, um dessen willen die ganze Veranstaltung getroffen wird: **Die Errichtung des Karlsruher Kindersolbades in Donaueschingen.**

Ueber die Art, Wohltätigkeit durch Feste zu üben, gehen die Meinungen bekanntlich weit auseinander. Aber Hauptsache ist doch schließlich: **Geld hereinzubekommen.** Die freiwillige Freigebigkeit und Opferfreudigkeit herrscht heute nicht mehr so wie früher. Viele, die früher Reichtum besaßen, und gern und freudig gaben, sind heute arm, oft selber hilfsbedürftig, und die meisten von jenen, die erst durch Krieg und Inflation reich geworden sind, versuchen das Erraffte ebenso hartherzig zu behalten, wie sie es sich erworben haben. Und die Tausende und Millionen, die gerne opfern wollen, haben nur so viel as zum eigenen Lebensunterhalt ausreicht. Da muß eben mit Mitteln der Unterhaltung, Geselligkeit, der wohltätigen Veranstaltung ein Anreiz zum Geldausgeben oder Geldopfern geschaffen werden. Und so hat denn der **Verein Jugendhilfe Karlsruhe** die Abhaltung dieses **Jahrmarktes für Jung und Alt** beschlossen, dessen technische Ausführung Herrn städt. Oberbauinspektor Ernst Müller übertragen wurde, und dem für das, was da in der Ausstellungshalle und auf dem Gelände in der Ettlingerstraße geschaffen wurde, in erster Linie und zuvörderst Dank und Anerkennung auszusprechen ist. Es ist Herrn Oberbauinspektor Müller in glänzender Weise gelungen, — diesen Eindruck bekam man schon beim ersten flüchtigen Durchwandern der Hallen —, die Idee des Jahrmarktbetriebs zu verwirklichen. Stellt sich nun auch noch der erwartete **finanzielle** Erfolg ein, dann hat der Jahrmarkt seinen Zweck erfüllt, die Errichtung des Kindersolbades in Donaueschingen ist wieder einen Schritt der Verwirklichung näher gebracht.

Die Eröffnung des Jahrmarktes

erfolgte am Samstag mittag 3 Uhr im Vorraum der Ausstellungshalle. Neben dem Ausschuß des Vereins Jugendhilfe hatte sich Herr Staatspräsident Dr. Trunk, Herr Oberbürgermeister Dr. Finter, Bürgermeister Fischer von Donaueschingen und eine Anzahl staatlicher und städtischer Beamter eingefunden. Die Eröffnungsrede hielt Herr Oberbürgermeister Dr. Finter. In herzlichen Worten schilderte er den Zweck der Veranstaltung, verwies auf die aus der Not des Krieges entstandene körperliche Not der Jugend, und forderte alle auf, an der Gesundung unserer Jugend, die die Zukunft Deutschlands sei, mitzuhelfen und beizusteuern, daß das Werk in Donaueschingen, die Erstellung des Kindersolbades bald verwirklicht werde. Herzlichen Dank sprach der Herr Oberbürgermeister Dr. Finter auch der Stadt Donaueschingen und deren Bürgermeister Fischer für das große Entgegenkommen durch Ueberlassung des Baugeländes und kostenlose Zuleitung der Sole aus — Die kernigen Worte des Oberbürgermeisters fanden allseitige Zustimmung. Eine Anzahl junger Mädchen aus Donaueschingen in ihrer schmucken schönen Tracht überreichten den Damen hübsche Buketts und Blumen vom Schwarzwald. Damit war der Jahrmarkt eröffnet. Eine stattliche Schar Besucher strömte sofort in die Halle herein.

Der Jahrmarkt

Es ist außerordentlich viel, was da in den Räumen der Ausstellungshalle geboten wird. In der Vorhalle sind die Pläne des geplanten Kindersolbades ausgestellt. Die große Halle ist zu einem großen Restaurationsraum hergerichtet mit einem großen Tanzpodium. Um die Einförmigkeit der hohen Wände zu beheben, sind eine große Anzahl Gemälde Karlsruher Künstler aufgehängt. Die Majolika-Manufaktur zeigt an einem Stand ihre neuesten Erzeugnisse, künstlerisch ausgeführt, dennoch preiswert. Freunde aus Donaueschingen haben durch freiwillige Gaben, Stickereien, Handarbeiten, Lederwaren, Majoliken usw. einen weiteren schönen Beweis ihrer Hilfsbereitschaft gegeben; ein aus Rohr geflochtenes Nähkörbchen trägt die Aufschrift: **Von der fünfjährigen Hedwig Stadelmann** gefertig und für den Karlsruher Jahrmarkt gestiftet! Ein Raum ist zu einer naturgetreuen Nachbildung des **Werderplatzes** umgestaltet; sogar der **Indianerbrunnen** fehlt nicht, der Indianer fehlt allerdings auch hier!! In einem weiteren Raum befindet sich das **Kabarett** nebst Kino; in „Monte Carlo" haust der Spielteufel; wer sein Geld verloren hat, kann die traurigen Ueberreste gleich beim Verlassen der „Spielhölle" in der **Jahrmarktssparkasse** höchstzinstragend anlegen, er erhält nicht weniger wie 50 Proz. Zins. Für 1 Mark Einlage werden am nächsten Tage 1 M 50 ₰ ausbezahlt. Im Kaffee finden die Abstinenten, was sie wünschen, gegenüber erhalten die Bierfreude Donaueschinger Fürstenbräu, das die Fürstenbergische Brauerei in einer großen Auflage gestiftet hat; Beiertheimer Würstchen und Rostbratwürste, Sekt und Limonade, Liköre und Kammerkirsch, nichts fehlt, wonach den Menschen das Verlangen nach leiblichen Genüssen steht.

Alles zu erzählen, was an **Unterhaltung** geboten wird, ist schlechterdings unmöglich. Jung und alt kommt auf seine Rechnung. Radio, Grammophon, Scherenschnitte, Wahrsagen, Schießbuden, Spielwaren, Geschicklichkeitsautomaten, Waffelbäckerei, Karussels in allen Arten und Abarten, Weltschauen, Photographen usf. usf., es est eben alles da, was auf einem richtigen Jahrmarkt und Rummelplatz gehört. Wer nichts kaufen will, kann wenigstens etwas gewinnen, es gibt Lose zu 20 ₰, alle durch 20 teilbaren Lose gewinnen einen Gebrauchsgegenstand, und in der großen Lotterie kann man für 50 ₰ 3000 M, 1000 M, 500 M, 100 M und noch weniger gewinnen, das Geld kann gleich mitgenommen werden, denn es steht auf den Losen verzeichnet, ob man gewonnen hat oder nicht.

So sind also alle Voraussetzungen gegeben, um den Jahrmarkt zu einem vollen Erfolg zu verhelfen. Das tägliche Unterhaltungsprogramm ist ebenfalls sehr abwechslungsreich. Zum Tanzen ist reichlich Gelegenheit, im Kabarett waltet Herr Direktor Hans Blum seines Amtes, Künstlerinnen und Künstler vom Landestheater, die Tanzschule Mertens-Leger sorgen für Unterhaltung. Ueber das jeweils am Tage Gebotene unterrichten die täglich herauskommenden Programme. Geht nun der Wunsch des Oberbürgermeisters am Schlusse seiner Rede in Erfüllung: Kommt alle, damit das große Werk gelinge, dann wird der finanzielle Erfolg nicht ausbleiben.

Am Samstag abend veranstaltete der Verein Jugendhilfe als festlichen Auftakt zum Jahrmarkt ein großes

Konzert in der Festhalle

das allerdings weit besser hätte besucht sein dürfen. Die drei Männerchöre **Karlsruher Liederkranz, Liederhalle Karlsruhe** und **Lehrergesangverein Karlsruhe** hatten sich zusammengetan und brachten in prächtigen Massenchören unter abwechselnder Leitung ihrer Dirigenten Kapellmeister Dr. Knöll, Musikdirektor Hofmann und Seminarmusiklehrer H. Rahner eine Anzahl Lieder zum Vortrag. Dazu gesellten sich Kammersängerin Malie Fanz mit gewohnt meisterlich vorgetragenen Liedern, Fräulein Elsa Bodfeld als gewandte Begleiterin am Flügel und das Quartett des Herrn Konzertmeisters Ottmar Voigt, die Herren Voigt, Heinrich Müller, P. Trautwetter und Karl Schiedt, die das Forellen-Quintett von Schubert, am Flügel Frl. Bodfeld, in ausgezeichneter Ausdeutung spielten. An der Orgel saß als Begleiter des ersten Chores Herr Ferd. Auer. Sänger wie Künstler wurden für ihre prachtvollen Darbietungen stürmisch geehrt, schade, daß die Festhalle nicht ausverkauft war.

Am Sonntag kam der erste Besuch von auswärts, ein

Sonderzug aus Donaueschingen

brachte über 300 Gäste aus der Hauptstadt der Bar zum Besuch des Jahrmarkts. Am Bahnhof wurde ihnen eine freundliche und herzliche Begrüßung zuteil. Eine offizielle Begrüßung fand um ½1 Uhr mittags durch Herrn Oberbürgermeister Dr. Finter in der Ausstellungshalle statt.

Bürgermeister Fischer-Donaueschingen gab sodann in einer warm empfunden Erwiderungsansprache den Gefühlen seiner von ihm vertretenen Donaueschinger Bürgerschaft Ausdruck, wobei er besonders hervorhob, wie sehr seine Einwohner den Bewohnern der Landeshauptstadt gewogen sind. Staatspräsident Dr. Trunk fand herzliche Worte für die Donaueschinger Gäste. Die Zusammengehörigkeit von Stadt und Land hat sich erneut gefestigt. Karlsruhe, die Landeshauptstadt, und die Bewohner der schönen Baar sind an dem gestrigen Tage eine Gemeinschaft geworden. Ein flottes Musikstück der Kapelle beschloß die Feier. Der allgemeine Trubel wurde dann eröffnet. Unaufhörlich strömten Hunderte, später Tausende in die Halle. Bis abends waren es 12 000 Besucher. Am Samstag betrug die Besucherzahl 5000.

Kurz nach 7 Uhr abends erfolgte der Abmarsch der nach Donaueschingen Heimkehrenden. Große Scharen begeisterter Karlsruher gaben den Gästen von der Ausstellungshalle zum Bahnhof das Ehrengeleite. Abends 8 Uhr fand das **Tanz-Turnier** um die Meisterschaft von Karlsruhe statt. Die Turnierleitung lag in den Händen von Kurt Großkopf. Die Siegerliste ergab folgendes Resultat: C-Klasse, 1. Preis Herr Eglinger — Frau Meier. 2. Preis Herr Fitting — Frl. Führer. 3. Preis Herr v. Chrustschoff — Frl. Markt. B-Klasse, 1. Preis Herr Kienz — Frl. v. Chrustioff. 2. Preis Herr Frank — Frl. Kraus. 3. Preis Herr Eglinger — Frau Meier. Meisterschaft von Karlsruhe: Herr Ratzel — Frl. Kaller, 2. Preis Herr Kienz — Frl. v. Chrustschoff, 3. Preis Herr Weinlein — Frl. Hartmann. Die Siegerpreise waren wertvolle Geschenke, so ein entzückender weißer Pelz, ein hübscher Teetisch, elektrische Teekanne, ein Dutzend Teelöffel u. a.

Im **Kabarett,** das um 9 Uhr begann, haben erste Künstler mitgewirkt, so das Künstlerpaar Klöble, Kammersänger Nentwig und die Damen der Olga Mertens-Leger-Tanzschule, Heddy Walter, Emmy Lackner und Irma Fink, letztere hat übrigens die Kostüme entworfen und ausgeführt. In allen Räumlichkeiten wurde bis in die erste Morgenstunde getanzt. Die frohen Massen gaben sich ungetrübt der Festesfreude hin.

Zentralverband der Böttcher, Wein-Küfer und Hilfsarbeiter

Todes-Anzeige.

Wir machen unseren Mitgliedern die traurige Mitteilung, daß unser lieber Kollege und Schichtführer

Johann Hafner

gestern morgen ½9 Uhr nach kurzer Krankheit entschlafen ist.

Die Beerdigung findet morgen Dienstag nachmittag 3 Uhr von der Friedhofkapelle aus statt und ersuchen wir um zahlreiche Beteiligung.

Die Ortsverwaltung

Residenz-Lichtspiele Waldstr. Heute:

Der Mann mit den 100 PS

oder:
Reich sind, die in Liebe sterben

Mit dem Flugzeug über Europa

Seltene Tiere aus aller Welt

Trianon-Auslandswochenschau
welche hinsichtlich der Reichhaltigkeit, Aktuellität und technischen Ausführung mit in erster Reihe rangiert
Eröffnungsfeier des Sanatoriums „Schloß Wildberg" bei Pforzheim, am 3. April ds. Js.

Conditorei-Café **Stübinger**
Kaiserstraße 155

Von morgens 7 Uhr
Wiener Frühstück
1 Portion Kaffee
1 Ei, 1 Portion Butter
Brötchen nach Belieben
75 Pfg.
Bis abends 12 Uhr geöffnet!
Mäßige Preise
Vornehme Räume

Der neue Stern am Himmel der Hausfrau:

Suma weist Ihnen einen neuen, besseren Weg zur Pflege Ihrer Wäsche.

Suma ist wirksamer als bloße Seife und besser als jedes Seifenpulver; es löst allen Schmutz und wäscht vollkommen weiß, ohne jede chemische Einwirkung. Die Stoffe bleiben wie neu, auch wenn sie hundertmal mit Suma gewaschen sind.

Es ist erstaunlich, wie viel mehr Schmutz Suma aus der Wäsche herausholt als irgend ein anderes Waschmittel. Suma ist billig, weil so gut und ausgiebig.

Preis 50 Pfg.
„Sunlicht" Mannheim

Sa 101

Badische Lichtspiele
KONZERTHAUS

Montag, 23., bis Mittwoch, 25. Mai
jeweils abends 8 Uhr
Mittwoch auch 4 Uhr nachmittags
Letzte Vorführungen

Graziella

Musikbegleitung!
Preise und Ermäßigungen wie üblich
Vorverkauf: Musikhaus Fritz Müller, Kaiserstraße 4691

Selbstverfertigte
Matratzen
Diwans 4637
Chaiselongues
langjähr. Garantie
bequeme Teilzahlg.
Gebr. Klein
Durlacherstraße 97
Rüppurrerstraße 14

Pflästerer
einige tüchtige gesucht.
Schriftl. Meldung unter Angabe des Eintritts an
H. Kurr, Bauunternehmung
Baden-Baden. 685

Badisches Landestheater
Montag, den 23. Mai
Außer Miete
Gastsp. Jovita Fuentes
Madame Butterfly
von Puccini. Musikalische Leitung: Josef Krips. In Szene gesetzt von Otto Krauß.

Butterfly	Jovita Fuentes
Suzuki	Wanka
Kate	Seiberlich
Linkerton	Neutwig
Sharpleß	Weyrauch
Goro	Siegfried
Yamadori	Löser
Bonze	Vogel
Yakuside	Kilian
Kommissär	Kalnbach
Standesbeamte	Grötzinger
Mutter	Kilian
Tante	Bauer
Base	Burk

Anfang 8 Uhr.
Ende 10½ Uhr.
I. Sperrsitz 7.— Mark.
Dienstag, den 24. Mai: Ueberfahrt.

PHANKO
Pfannkuch
Für die
Salatzeit
Salat-Öl
Liter nur **1.-** Mk. 4696
Erdnuß-Öl
Liter **1.40** Mk.
Salat-Öl in Flaschen
Pfannkuch

Arbeiter-Wohlfahrts
GELD-LOTTERIE
ZIEHUNG SICHER 25. MAI
mit nur 50 ₰ sind 5000 Mzu gew.
12500 M.
5000 M.
4000 M.
GESAMT-, HÖCHST- UND HAUPTGEWINNE
LOSE 50 ₰ 11 L. 5 MK, PORTO U. LISTE 25 ₰
Stürmer
LOTTERIE-UNTERNEHMER
MANNHEIM 107, 11
POSTSCHK. 17045 KARLSRUHE
Hier bei E. Zwerg, Brunnert, J. Kern, H. Fritz, K. Maier, A. Martin, L. Weil.

Schlafzimmer-Bilder
preiswert. Bilder für alle Räume. Einrahmung
Valentin Schläfers Kunsthandlung, Kaiserstr. 99

Städt. Sparkasse Karlsruhe

AUFWERTUNG

Zur Eintragung des Aufwertungsbetrages bitten wir unsere Einleger, welche im Besitze von Sparbüchern mit der Kontenbezeichnung

Lit. (Buchstabe) A bis J

sind, ihre Bücher von

Montag, den 23. Mai lf. Js. an

während der üblichen Kassenstunden vorlegen zu wollen.

Wir machen aber ausdrücklich darauf aufmerksam, daß **nur** die aufgerufenen Sparbücher eingereicht werden können. 1133

Karlsruhe, den 21. Mai 1927.

Städtisches Sparkassenamt

Freiwillige Versteigerung.
Dienstag, 24. Mai, ½3 Uhr, Wendstr. 19 part. i. A. gegen bar: Schränke, Vertiko, 3 Polstergarnituren mit 4 und 2 Sesseln, Spiegel mit Console, Standuhrgehäuse, Piano, Grammophon, antike Goldmöbelgarnitur, Chaiselongue, Uhr, Schreib-, Näh- und Zimmertische, Nachtstuhl, Badeeinrichtung, Flurgarderobe, 2 eiserne Bettstellen, Beleuchtungskörper, Kachelöfen und eiserne Füllöfen, Bilder, Vorhänge usw.
Besichtigung von 2 Uhr an. 4695
Hesch Beeidigter öffentlicher Versteigerer Goethestraße 18, Telephon 2725

Drucksachen aller Art liefert Buchdruck. Volksfreund Waldstraße 28

Kratz Schleiferei
für Messer, Scheren usw.
arbeitet vorbildlich!
Arbeiter aus Solingen.
Waldstr. 41

Diamant
Adler-
Gritzner-
Presto-
Fahrräder
Nähmaschinen
Ersatzteile
Reparatur-Werkstatt
Teilzahlg. gestattet
X. Hottner
Karlsruhe-Mühlburg
Hardtstr. 27, Ecke Rheinstr.
1886 Telefon 1886.

Küchen
in nur guten Qualitäten
mod. Formen
außergewöhnl. billig
bei 4661
Heinrich Karrer
nur Philippstraße 19
Kein Laden.

Wohnung
od. leeres Zimmer, part., in Haus mit Einfahrt sofort zu mieten gesucht.
Offerten unter H. K. an das Volksfreundbüro.

Frack-, Smoking-, Gehrock-Anzüge verleiht Franz Heck, Gartenstr. 7

Pfannkuch
Ovale spanische
Blut-Orangen 4697
3 Stck. 25 Pfg.
3 Stck. 30 Pfg.
3 Stck. 35 Pfg.
Goldgelbe
Bananen
Zitronen
Stück 6 u. 7 ₰
Pfannkuch

PHOTO-Artikel
Photo-Reparaturen
F. Kneller
66 Wald-Straße 66
Kein Laden

Herren- u. Damenrad, sehr gut. 40 u. 45 M zu verk. Schützenstr. 55, Werner.

Amtliche Bekanntmachungen

Gesuch des Metzgers Willi Sand in Grötzingen um Genehmigung zur Errichtung und zum Betrieb einer Schlachtstätte auf seinem Grundstück Lgb. Nr. 817 in der Bismarckstraße in Grötzingen.

Der Metzger Willi Sand in Grötzingen hat um die Genehmigung zur Errichtung und zum Betrieb einer Schlachtstätte auf seinem Grundstück Lgb. Nr. 817 in der Bismarckstraße in Grötzingen nachgesucht.

Etwaige Einwendungen gegen das geplante Unternehmen sind innerhalb 14 Tagen, vom Tage des Erscheinens dieser Bekanntmachung an gerechnet, schriftlich oder zu Protokoll beim Bezirksamt Karlsruhe oder beim Bürgermeisteramt Grötzingen vorzubringen, widrigenfalls alle nicht auf privatrechtlichen Titeln beruhenden Einwendungen als versäumt gelten.

Die Pläne und Beschreibung liegen während der 14tägigen Einspruchsfrist beim Bezirksamt Karlsruhe — Zimmer Nr. 28 — und beim Bürgermeisteramt Grötzingen zur Einsicht offen.

Karlsruhe, den 21. Mai 1927. O.Z. 69
Bad. Bezirksamt — Abt. IV. 1135

Straßenbahn.

Infolge Früherlegung des Reichsbahnfrühzuges nach Bretten muß auch der den Anschluß vermittelnde Straßenbahnfrühzug früher gelegt werden.

Ab Mittwoch, den 25. Mai verkehrt der erste Frühzug der Straßenbahn zum Hauptbahnhof, statt seither 4¹⁸ Uhr ab Mühlburg Hardtstraße schon 4¹⁰ Uhr, Hauptpost ab 4²² Uhr, Hauptbahnhof an 4²⁷ Uhr.

Der erste Frühzug nach Durlach verkehrt vom gleichen Tage an 4²⁶ Uhr ab Marktplatz, bezw. 4¹⁵ Uhr ab Schlachthof und trifft 4⁴⁸ Uhr am Bahnhof Durlach ein.

Karlsruhe, den 21. Mai 1927. 1136
Städt. Bahnamt.

Unsere Volksbuchhandlung
befindet sich jetzt
Waldstraße Nr. 28

Ettlinger Anzeigen

Aufruf!

In 5 Wochen wird unsere Stadt ihr 700jähriges Stadtjubiläum begehen. In Vollzug des Willens der gesamten Bevölkerung hat der Gemeinderat alle Vorbereitungen zu einem würdigen und feierlichen Fest getroffen. Unser durch gemeinsames Schicksal verbundenes Geschlecht soll sich am 25. und 26. Juni in einheitlicher Kundgebung zu Ehren der alten Geschichte Ettlingens zusammenscharen, um sich selbst zu erheben und unseren Gästen aus Nah und Fern einen heimatlichen und herzlichen Empfang zu bereiten. 1137

Um unserer Stadt auch ein äußeres Festkleid zu geben, ruft der Gemeinderat sämtliche Einwohner zu einer willigen und regen Beteiligung auf:

1. **an einem allgemeinen Fenster- und Balkonschmuck**
Für die besten Leistungen hat der Gemeinderat
10 erste Preise im Werte von je 10 M.
15 zweite „ „ „ „ je 5 M.
25 dritte „ „ „ „ je 3 M.
ausgesetzt. Das Preisgericht setzt sich aus fünf vom Gemeinderat bestellten Personen zusammen; es wird in die Konkurrenz alle Einwohner aufnehmen, welche ihre Beteiligung am Blumenschmuck durch Ausfüllung eines Anmeldebogens bestätigen. Formulare liegen auf der Polizeiwache auf; die Anmeldung hat bis spätestens 15. Juni lfd. Js. durch Rückgabe des ausgefüllten Formulars auf der Polizeiwache zu geschehen. Das Preisgericht wird in der Zeit vom 3.—5. Juli und vom 17. bis 19. September ds. Js. je eine Besichtigung des angemeldeten Blumenschmucks vornehmen. Die Zuteilung der Preise erfolgt öffentlich, im Anschluß an die landwirtschaftliche Ausstellung.
2. **an der Beflaggung der Stadt**
Der Gemeinderat hat anläßlich des Jubiläums beschlossen, daß aufgrund unseres alten Stadtwappens der umgekehrte Turm im blauen Feld zur Stadtfahne erhoben wird. Die öffentlichen Gebäude und Hauptstraßen werden mit diesem Bannerzeichen geschmückt. Der Einwohnerschaft ist Gelegenheit gegeben, ihre Häuser und Wohnungen in gleicher Weise zu zieren. Bei hinreichender Beteiligung beträgt der Preis für die
Größe 3×1 m zirka 20 Mk. pro Stück
„ 3×1,5 m „ 25 Mk. „
ausschließlich Fahnenstangen, für welche die Bevölkerung selbst besorgt sein muß.
Ferner sollen bei entsprechender Beteiligung in gleicher Ausstattung Fahnenwimpel, die sich besonders zur Häuser- und Straßenschmückung sowie als Kinderfahnen eignen, beschafft werden. Sie kosten je nach Größe zirka Mk. 1.40 bis 2.— pro Stück. Bestellungen auf Fahnen und Wimpel werden spätestens bis 29. Mai auf der Polizeiwache entgegengenommen.
3. **An der Illumination der Stadt am Sonntag, den 26. Juni 1927**
Hierzu werden insbesondere die Bewohner an den Hauptstraßen aufgefordert. Bestellungen auf Illuminationslämpchen und dergl. (Preis pro Stück 7 Pfg.) werden u. a. in den hiesigen einschlägigen Geschäften entgegengenommen.

Ettlingen, den 21. Mai 1927.
Der Gemeinderat.

Maler- und Tapezier-
Arbeiten werden b. billigst. Berechnung ausgeführt.
Küche weißeln u. Oelfarbenanstrich v. 18 M an
Zimmer weißeln und Tapezieren b. 25 M an je nach Auswahl d. Tapeten
Angebote unter Nr. 4598 an das Volksfreundbüro

Durlacher Anzeigen.

Mieter-Vereinigung Durlach e. V.
Dienstag, den 24. Mai 1927, abends 8 Uhr im „Lammsaal"
Oeffentliche
Mieter-Versammlung
Tagesordnung:
Welche Gefahren drohen der Mieterschaft durch die Aufhebung der Mieter-Schutzgesetze?
Referent: Herr Kipphan, Werkmeister a. D. Karlsruhe.
Wir bitten um vollzähliges Erscheinen der Durlacher Mieter.
Der Vorstand.

Baden-Baden.

Die Stelle eines
Fürsorgers
ist alsbald zu besetzen. Die Anstellung erfolgt als Beamter in Gruppe VI der Stadtbesoldungsordnung mit Aufrückungsmöglichkeit nach Gruppe VII. Anstellung erfolgt zunächst als außerplanmäßiger Beamter. Nach einjähriger befriedigender Dienstleistung wird planmäßige Anstellung in Aussicht gestellt. Geeignete Bewerber wollen ihre Gesuche unter Beifügung von Lebenslauf und Zeugnisabschriften bis 1. Juni 1927 einreichen.
Persönl. Vorstellung ist vorläufig nicht erwünscht.
Städt. Fürsorgeamt Baden-Baden.

Mich beachtet Jeder
und mit Recht, denn hier handelt es sich um Jedermanns Wohlergehen. Woher die vielen Plattfüße, Schweißfüße, Latschfüße? Woher die Frostballen, Hornschwielen, Hühneraugen? Woher das Brennen, Wundlaufen und schnelle Ermüden der Füße? Von mangelnder Fußpflege! Kukirolen Sie!

Hühneraugenschmerzen gibts nicht mehr für Sie, wenn Sie das vielmillionenfach bewährte Kukirol-Hühneraugen-Pflaster benutzen, denn in wenigen Tagen sind sie samt Wurzel ausgerottet und zwar unblutig, schmerzlos und gefahrlos. Eine Packung kostet nur 75 Pfg.

Fußschmerzen, Brennen
und Wundlaufen überlassen Sie Anderen. Sie benutzen regelmäßig das erfrischende und stärkende Kukirol-Fußbad. Eine Sparpackung für 5 Bäder kostet 1 Mark, eine Probepackung fur 2 Bäder 50 Pfg.

Die dünnen Kukirol-Einlegesohlen für den Sommergebrauch verhüten bei heißer oder feuchter Witterung das Anpappen der Strümpfe an die Sohlen und schonen die dünnen Sommerstrümpfe außerordentlich, weil sie den Schweiß aufsaugen. 6 Paar kosten nur 50 Pfg.

Die Kukirol-Erzeugnisse sind in fast jeder Apotheke und Drogerie erhältlich. Wenn nicht, erfolgt portofreie Zusendung durch die
Kukirol-Fabrik Kurt Krisp, Groß-Salze bei Magdeburg.